

französische Jargon
französischen Literatur.

gen die Aussprache der Konsonanten.

AL-DISSERTATION

ZUR
NG DER DOKTORWÜRDE
GENEHMIGT
LOSOPHISCHEN FAKULTÄT
DER
WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN.

Von

Otto Damm
aus Stettin.



der Promotion: 1. **Oktober** 1910.

Referenten:

Prof. Dr. **Tobler.**

Prof. Dr. **Roethe.**

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstr. 39.



Meinen lieben Eltern

Literaturverzeichnis.

Albrecht, Die Leipziger Mundart. Leipzig 1881.

Brenner, Grundzüge der geschichtlichen Grammatik der deutschen Sprache. München 1896.

Bücheler, Ueber die Aussprache des Französischen. Korrespondenzblatt für die gelehrten und Realschulen Württembergs. Stuttgart 1863.

Caro, Syntaktische Eigentümlichkeiten der französischen Bauernsprache im roman champêtre. Berliner Diss. Berlin 1891.

Cron, Supplément de la grammaire française pour l'Alsace. Strasbourg 1902.

Jäger, Ueber die französische Aussprache. Korrespondenzblatt für die gelehrten und Realschulen Württembergs. Stuttgart 1864.

Lienhard, Laut- und Flexionslehre der Mundart des mittleren Zorntales im Elsaß. Alsatische Studien, Heft 1. Straßburg 1891.

Merkel, Die deutsch-französische Aussprache. Beilage zum Jahresbericht der höheren Bürgerschule zu Freiburg i. B. 1881, 1882.

Nisard, Etude sur le langage populaire de Paris et de sa banlieue. Paris 1872.

Schmitz, Ueber die gewöhnlichsten Fehler der Deutschen gegen die Aussprache des Französischen. Jahresbericht über die Dorotheenstädtische höhere Stadtschule zu Berlin 1845.

Schuchardt, Slavo-Deutsches und Slavo-Italienisches. Graz 1885.

Schumann, Französische Lautlehre für Mitteldeutsche. Leipzig 1896^2.

Siede, Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser . . . Berliner Diss. Berlin 1885.

Thurot, De la prononciation française depuis le commencement du XVIe siècle, d'après les témoignages des grammairiens. Paris 1881.

Trautmann, Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besonderen. Leipzig 1884.

Winteler, Die Kerenzer Mundart des Kantons Glarus in ihren Grundzügen dargestellt. Leipzig und Heidelberg 1876.

Quellen.

Adam = Paul Adam, la Force, Roman. Paris. Ollendorff 1899.
Für uns in Betracht kommt nur eine ganz kurze Episode. Ein österreichischer Offizier macht sich den Vorwurf der Feigheit, weil er sich von einer Minderzahl hat gefangen nehmen lassen.

Autr. Port = Autreau, Le Port-à-l'Anglois, Comédie (1718). Œuvres T. I. Paris 1749.
Lelio, ein reicher Kaufmann, ist mit seinen beiden Töchtern von Rom nach Paris übergesiedelt und im Gasthof zum Port-à-l'Anglois abgestiegen. Einem deutschen Baron (kurze, komische Rolle) und einem Provençalen gelingt es durch allerhand Intrigen, die Töchter Lelios zu gewinnen.

— Pan. = Panurge à marier, Comédie. Œuvres. Paris 1749. T. II.
Panurge befindet sich auf Freiersfüßen; er findet aber weder in bürgerlichen, noch in höfischen, noch in ländlichen Kreisen eine passende Frau.
Eine kurze Nebenrolle spielt ein Schweizer, der Panurge mit Lucas versöhnt, auf dessen Braut es Panurge abgesehen hatte.

Balzac I, II etc. = H. de Balzac, Œuvres complètes. Paris 1869 ff.

I = Modeste Mignon, Scènes de la vie privée. Nebenfigur des Barons Wallenrod, eines Bankiers, der sich in Wolle verspekuliert hat.

II = Une fille d'Eve, Scènes de la vie privée (der Anspacher Schmücke cf. unten).

III = Le père Goriot, Scènes de la vie privée (der Baron Nucingen conf. unten).

IV = Autre étude de femme, Scènes de la vie privé, (der Baron Nucingen).

VI = La muse du département, Scènes de la vie de province (Nucingen).

VII = Illusions perdues, IIIième partie: Les souffrances de l' inventeur, Scènes de la vie de province (der Elsässer Kolb cf. unten).

VIII = 1. Grandeur et décadence de César Birotteau.
2. La maison Nucingen, Scènes de la vie parisienne (Nucingen).

IX = Splendeurs et misères des courtisanes, Scènes de la vie parisienne (Nucingen).

X = Les parents pauvres, Scènes de la vie parisienne:
1. La cousine Bette (Nucingen).
2. Le cousin Pons (Schmücke).



XI = Un homme d'affaires, Scènes de la vie parisienne (Nucingen).

XVIII = Les ressources de Quinola, Comédie en cinq actes et un prologue.

Im Prolog tritt ein Schweizer auf, der nur wenige Worte mit deutsch-französischem Akzente zu sprechen hat.

XX = Souvenirs d'un Paria. Der Paria ist der Scharfrichter Sanson. Diesen läßt Balzac auch eine Begegnung mit dem aus Württemberg stammenden Dr. Gall schildern. —

Bd. I—XI handelt es sich um Romane, die dem großen Zyklus La Comédie Humaine angehören. Drei Personen sind es besonders, die Balzac hier im Jargon sprechen läßt, der Baron Nucingen, der Anspacher Musiker Schmücke und der Elsässer Kolb.

In dem Baron Nucingen zeichnet er den Nachkommen eines getauften elsässischen Juden, einen Bankier, der es durch wiederholte Liquidationen und durch geschickte, aber gewissenlose Spekulationen zu einem ungeheuren Vermögen gebracht hat. Alle Mittel sind ihm recht, seine Zwecke durchzusetzen; selbst über die Liebschaften seiner Frau sieht er hinweg, wenn er sich von ihnen einen Vorteil verspricht. Ein ebenso geschickter Politiker wie Finanzmann, erringt er schließlich die Pairswürde. — III, IV, VI, X und XI läßt ihn Balzac nur wenige Worte in seinem „horrible français" sprechen.

VIII hat er teil an den Umtrieben seines Kollegen Du Tillet, die den Ruin Birotteaus bezwecken, und IX sehen wir ihn auf Liebespfaden.

Der ehemalige Anspacher Kapellmeister Schmücke, zu dem die Musikergestalten E. T. A. Hoffmanns Modell gestanden haben, ist in allem das Gegenteil von Nucingen. Er wird als anspruchsloser, selbstloser Mensch geschildert, der nur zwei Leidenschaften hat, die Musik und sein Pfeifchen. In kindlicher Unschuld akzeptiert er einen Wechsel über 40 000 Francs, ohne ihn gelesen zu haben (II). Rührend ist seine Freundschaft zu dem kranken, mit dem Tode kämpfenden Pons (X 2).

Ebenfalls als ein edler Mensch wird der Elsässer Kolb hingestellt, eine Nebenfigur in dem Romane Les souffrances de l'inventeur. Er ist der treue Diener, der ohne weiteres seine Ersparnisse zur Verfügung stellt, als sein Herr in Not gerät. Die Stellen, wo er sich mit den Gläubigern seines Herrn herumschlägt und sie überlistet, entbehren nicht der Komik: „S'il parle mal, il pense bien", sagt die ebenso treue Marion von ihm.

Die Balzacschen Jargondarstellungen gehören in lautlicher Beziehung zu den ergiebigsten Quellen; alle überhaupt nur vorkommenden Fehler finden sich im Munde der Balzacschen Deutschen vereinigt. Fehler gegen Grammatik, Syntax und Wortschatz dagegen sind in der Comédie humaine äusserst selten; es kommen nur einige Geschlechtsverwechslungen und hier und da ein Infinitv an Stelle einer Personalform vor. Um so auffallender ist es, daß Balzac in den Souvenirs d'un Paria (XX) von diesem Prinzip abweicht, um so auffallender insofern, als er hier einen Zeitgenossen, den berühmten Anatomen Dr. Gall, auftreten läßt, der, wie die Nouvelle Biographie générale angibt, ein tadelloses Französich gesprochen hat. (Il possédait le sens du langage à un dégré assez élevé. Il connaissait parfaitement sa langue; il parlait et il écrivait le français avec facilité.) Sicher hat Balzac das gewußt und ihn hier wohl nur deshalb so schauderhaft radebrechen lassen, um Gall's Lehre, daß man aus der Schädelbildung auf den Charakter schließen könne, noch lächerlicher zu machen. Erzählt wird, wie Gall dem Scharfrichter Sanson seine Schädelsammlung zeigt und ihn um „eine cholie tête de parricide“ bittet, der ihm in seiner Sammlung noch fehle.

Beaum. = Beaumarchais, L'autre Tartufe ou La mère coupable, Drame. Œuvres de Théâtre. Paris 1841.

Es handelt sich hier um die kurze Nebenrolle eines radebrechenden deutschen Dieners, der wohl den guten Willen hat, seinem Herrn treu zu dienen, aber zu einfältig ist, um sich nicht von dem schlauen Figaro aushorchen zu lassen.

Boissy L'Imp. = De Boissy, L'impertinent malgré lui, Comédie. Œuvres de Théâtre. Nouv. Ed. Paris 1773. T. II.

Ein Deutscher, der den Helden Léandre, der, von seiner Geliebten beeinflusst, allen Leuten mit Impertinenz begegnet, wegen Beleidigung einer Verwandten zur Rechenschaft zieht, spielt eine kurze Nebenrolle. Da es sich um eine ernste Rolle handelt, finden sich nur wenige Fehler gegen den richtigen Gebrauch des Französischen. Aussprachefehler fehlen gänzlich.

— JNSQ. = Le je ne sais quoi, Comédie, ib. T. III.

Der heiteren Sylvia, Botin des Momus, gelingt es, den Gott des Vergnügens, den Je ne sais quoi, zu veranlassen, die Einsamkeit aufzugeben, in die er sich zurückgezogen hat, weil sowohl aus dem Olymp wie aus Paris die Natürlichkeit geschwunden ist. Momus triumphiert so über alle anderen Götter, die in der Wahl ihrer Ab-

gesandten nicht so glücklich gewesen sind wie er. So hat Bacchus einen Schweizer entsandt, der durch seinen Jargon und durch seine affektierte Haltung sich ebenso lächerlich macht wie die Boten der anderen Götter.

Bours. = Boursault, La satyre des satyres, Comédie (1670). Théâtre. Nouv. Ed. Paris 1746. T. II.

Das Stück ist eine Abwehr von Boileau's Angriffen gegen den Dichter. Die kurze Rolle des Schweizer Dieners, der weniger durch Sprachfehler (solche gegen die Aussprache kommen fast gar nicht vor), als durch seine Dummheit komisch wirkt, ist ein blosses Intermezzo und hat mit der Satire selber nichts zu tun.

Brueys = De Brueys, les Empiriques, Comédie (1698). Œuvres de théâtre. Paris 1735. T. III.

Auch hier handelt es sich nur um zwei kurze Intermezzi mit einem schweizerischen Diener, der durch seine Fehler gegen Aussprache und Grammatik, durch seine Schwerfälligkeit und durch eine Prügelscene komisch wirken soll.

Cailhava = Cailhava, La bonne fille, Opéra comique (1771). Théâtre. Paris 1781. T. II.

Umfangreiche Nebenrolle eines Schweizers, der seinem Herrn behilflich ist, die Tochter wiederzufinden, welche er vor langen Jahren auf der Flucht bei Bauern hat zurücklassen müssen. Die Rolle wirkt rührend durch die Anhänglichkeit des Schweizers an seinen Herrn und dessen Familie, komisch durch seine Kriegsbegeisterung und durch den Jargon. Lautliche Verstösse sind selten.

Carm. SM. = Carmontelle, Le Suisse malade ou L'entente est au diseur. Proverbes dramatiques p. p. C. De Méry. Nouv. Ed. Paris 1822. T. I.

Drei Soldaten, ein Major, ein Hauptmann und ein Korporal, unterhalten sich in diesem dramatisierten Sprichwort, obwohl alle drei Schweizer sind, in einem schauderhaften Französisch. Die Handlung baut sich auf einem Missverständnis auf. Der Befehl des Arztes, dem kranken Hauptmann viel zu trinken zu geben, und „une garde“ zu besorgen, wird von dem Major in der Weise ausgeführt, dass er sechs Flaschen Wein holen lässt und eine Schildwache von vier Mann und einem Korporal vor die Tür des Krankenzimmers stellt.

—, Diam. = Le diamant, ou Les battus paient l'amende. ib. T. I.

Umfangreiche Nebenrolle eines Juden, der gerne einen Diamanten verkaufen will. Durch seinen Jargon und die jüdische

Hartnäckigkeit, mit der er nichts unversucht läßt, um den Diamanten an den Mann, bezw. an die Frau zu bringen, wirkt er komisch.

Carm. SP. = Le Suisse de porte ou Face d'homme porte vertu. ib. T. II.

Für uns in Betracht kommt die kurze Nebenrolle eines Schweizers, der den untreuen Geliebten seiner Herrin ins Haus gelassen hat, trotzdem sie ihm dessen Bild mit dem ausdrücklichen Befehl gegeben hat, die darauf dargestellte Person niemals vorzulassen. Der Befehl wird nicht ausgeführt, da sich die Züge des Grafen im Laufe der Jahre so verändert haben, daß das Bild ihnen nicht mehr entspricht. Es folgt natürlich die Versöhnung der Liebenden.

—, Etr. = L'étranger ou L'entente est au diseur. ib. T. II.

Der Fremde ist ein Deutscher, der sich zum Besuche einer befreundeten Familie in Paris aufhält. Da er nur französisch mit seinen Wirten sprechen will (cela, il m'apprendra), diese Sprache aber nur sehr unvollkommen beherrscht, kommt es zu mannigfachen Missverständnissen, die die ganze Komik des kleinen Stückes ausmachen.

—, PW. = Le prince Wourtsberg ou C'est Gros-Jean qui remontre à son curé. ib. T. III.

Die Komik beruht auch hier in der Unterhaltung, die ein deutscher Fürst, ein Baron, ein Kammerherr und ein Diener in schauderhaftem Französisch miteinander und mit einem französischen Sänger führen, der sich um eine Stelle bei dem Fürsten bewirbt. Dieser, der absolut nichts von Musik versteht, gibt dem Sänger die lächerlichsten Vorschriften.

—, Dent. = La dent ou Qui mal veut, mal lui arrive. ib. T. III.

Zwei deutsche Leutnants, die wieder miteinander in einem außerordentlich entstellten Französisch reden, spielen einem Franzosen einen Streich. Dieser rächt sich an ihnen, indem er sich auf das Wohl des Kaisers einen (falschen) Zahn ziehen läßt und sie auffordert, ein Gleiches zu tun.

—, Mari = Le Mari ou Qui se sent morveux, se mouche. ib. T. III.

Kurze Nebenrolle eines deutschen Barons, der in naiver Weise seine Verwunderung über allerhand Missbräuche im französischen Gesellschaftsleben äussert.

—, March. Bij. = Le marchand de bijoux ou Avec les fripons il n'y a rien à gagner. ib. T. III.

Ein radebrechender Jude, den zwei Spitzbuben um eine goldene Schachtel betrügen, steht im Mittelpunkte des Stückes.

Carm. Page = Le page ou Les cérises, Comédie en un acte. Proverbes et comédies posthumes p. p. Mme. la comtesse de Genlis. Paris 1825. T. I.

Dies kleine Lustspiel spielt in Deutschland. Inhalt: Die Kaiserin verzeiht dem Pagen Kleineberg seine recht unschuldigen Streiche und vereint ihn schließlich mit seiner geliebten Amalie. Grossen Raum nehmen die komischen Szenen ein, in denen der radebrechende Jude Ezechiel auftritt, der den Pagen bei der Kaiserin verklagt, weil er eine ihm geliehene Summe nicht mit Wucherzins zurückzahlen kann, und der durch einen gelungenen Streich des Pagen schliesslich ins Gefängnis wandert.

—, St.-Hubert = La Saint-Hubert. ib. T. II.

Eine eigentliche Handlung fehlt. Das kleine Stück ist nur ein dramatisiertes Gespräch am Tage der Hubertusjagd. Eine kurze Nebenrolle spielt ein deutscher Diener, der die Abneigung seines Herrn gegen die moderne Ausübung der Hetzjagd teilt und dieser Abneigung komischen Ausdruck verleiht.

Chaluss. = M. le Boulanger de Chalussay, Elomire hypocondre ou Les médecins vengés, Comédie (1670) p. p. Ch.-L. Livet. Paris 1878.

Das Lustspiel ist ein Angriff gegen Molière. Zu dem kranken Elomire (= Molière) werden Aerzte gerufen. Einer von diesen, Orviétan, begeht, obwohl nicht gesagt ist, welcher Nation er angehört, dieselben Fehler wie die Deutschen. — Akt II, Sc. 1 verweigert ein Schweizer den Aerzten den Eintritt zu seinem Herrn. Die Sprache des Schweizers ist verderbter als die des Arztes, der nur Aussprachefehler begeht.

Champagne = M. G. Champagne, Les martyrs de Strasbourg ou L'Alsace en 1870, Drame historique et politique (1872). Paris 1890.

Kurze Nebenrolle eines deutschen Spions, der durch eine deutsche Granate in Strassburg fällt. Nur dieser spricht im Jargon; alle anderen in dem Stücke auftretenden Elsässer und Deutschen sprechen ein tadelloses Französisch.

Cizos-Dupl. = Cizos-Duplessis, Les peuples et les rois ou Le tribunal de la raison, Allégorie dramatique en V actes et en prose. Paris 1794.

Eine Verherrlichung der Revolution. Die kurze Rolle eines Deutschen, der zu den Gegnern der Revolution gehört, bietet nur ganz wenige der Eigentümlichkeiten, die sonst für den



Jargon radebrechender Deutschen charakteristisch sind. Lautliche Verstöße kommen überhaupt nicht vor.

Cogn. Clairv. = Th. Cogniard et Clairville, La liberté des théâtres, Salmigondis mêlé de chant, en trois actes et quatorze tableaux. Paris, Dentu 1864.

Das Stück im Stück, das allein in Betracht kommt, ist eine Parodie auf die Drames militaires. Dargestellt wird eine Schlacht, die mit der Einnahme einer Festung und mit einem Ballet (!), von Siegern und Besiegten ausgeführt, schließt. Hauptrollen haben ein deutscher General und ein Major, von denen der erstere ein tadelloses Französisch spricht, letzterer es aber nur radebricht. „Mais alors“, unterbricht ein Kritiker die Generalprobe — um eine solche handelt es sich hier nur — „pourquoi M. le général parle-t-il un excellent français, qui est censé un excellent allemand, tandis que l'autre baragouine un langage qui n'est ni français ni allemand?“ Darauf der Dichter des Stückes: „Mon cher, c'est absurde, j'en conviens, mais ça se fait comme ça dans toutes les pièces militaires, c'est reçu.“

Coppée = François Coppée, Toute une jeunesse, Roman. Paris, Lemerre 1890.

Es kommen für uns nur wenige Worte in Betracht, die ein französischer Jude spricht, der bei einer Malerin eine Ahnengallerie bestellt.

Dancourt = La lotterie, Comédie . . . (1697). Œuvres de Théâtre. Nouv. Ed. Paris 1760.

Komische Episode: Ein Vlame macht dem Veranstalter einer Lotterie einen Vorschlag, wie er das Publikum betrügen könne, wenn er ihn (den Vlamen) am Gewinn teilnehmen lassen wolle.

A. Daudet Tartarin = Tartarin sur les Alpes. Paris, Fayard Frères s. a. (Schweizer und Oesterreicher).

— CL. = Contes du lundi. Paris, Fayard Frères s. a. Deutsche kommen in folgenden Novellen vor: L'enfant espion, La mort de Chauvin (Preussen) und L'empereur aveugle (ein bayerischer Oberst).

— Sapho, Roman. Paris, Fayard Frères (Vlame).

— Nabab = le Nabab, Roman. Paris, Fayard Frères s. a. (Jude).

In allen diesen Werken handelt es sich nur um ein paar Worte von episodischen Nebenfiguren. Etwas mehr Material bietet das kleine Lustspiel:

— L'Amour-Tr. = L'Amour-Trompette in Le roman du chaperon-rouge, Scènes et fantaisies.



Doch ist hier nicht gesagt, welcher Nation der Betreffende angehören soll. Er begeht aber dieselben Fehler, die sonst den Deutschen vorgeworfen werden.

L. Daudet = L. Daudet, Suzanne, Roman contemporain. Paris, Charpentier 1897.

Episodisches Auftreten eines elsässischen Dieners und eines elsässischen Juden, die durch ihren Akzent komisch wirken sollen.

Descaves = Lucien Descaves, la Colonne, Roman. Paris, Stock 1902[2].

Ein Roman, der zur Zeit der Kommune in Paris spielt. Es handelt sich um die vergeblichen Anstrengungen einiger Invaliden, die Zerstörung der Säule auf der Place Vendôme zu verhindern. Unter den Nebenfiguren befinden sich zwei elsässische Invaliden, die kein anderes Uebel aus dem Feldzuge mit heimgebracht haben als ein wenig Rheumatismus, die beständig Strümpfe stricken, lange Pfeifen rauchen, ängstlich und geizig ihre Ersparnisse hüten und allen Anstrengungen ihrer Kameraden, sie zur tätigen Mitarbeit für ihre Pläne zu gewinnen, hartnäckigen Widerstand entgegensetzen. Grammatisch sprechen sie fast ohne Fehler, auch der Vokalismus des Französischen macht ihnen keine Schwierigkeiten, aber mit der Aussprache der Konsonanten leben sie auf dem Kriegsfusse.

Desriaux = Alexis et Rosette ou Les houlans, Pièce républicaine du Citoyen D. Paris 1794.

Das Stück ist eine Verherrlichung der Revolution und eine Aufforderung zum Kampfe gegen die äusseren Feinde Frankreichs. Eine komische Nebenrolle spielt ein deutscher Ulan, der mit seinen Kameraden desertiert ist, um unter der Tricolore für die Freiheit seiner Landsleute zu kämpfen.

Dorvigny On fait = D., On fait ce qu'on peut, non pas ce qu'on veut, Proverbe dramatique à deux acteurs im Recueil général des proverbes dramatiques en vers et en prose. Londres 1785. T. 1.

Ein Verwandlungsstück, in dem ein und derselbe Schauspieler in verschiedenen Masken zu dem Theaterdirektor Franville kommt, um ein Engagement in seiner Truppe zu erbitten. Unter anderen kommt er auch in der Maske eines tauben deutschen Dieners, qui n'entendre pas toujours, was Franville zu ihm sagt.

—, Janot = Janot chez le dégraisseur ou A quelque chose malheur est bon, Proverbe. Amsterdam 1780.

Ein drastisches Erlebnis Janots, — unter dem Fenster seiner

Geliebten stehend, ist ihm der übelriechende Inhalt eines Topfes auf den Kopf gegossen worden — führt sein Glück herbei: er kommt zu einem neuen Rock, zu seiner Geliebten und zu einer einträglichen Stellung.

Sehr ergötzlich wirkt die komische Rolle eines Schweizers, dessen Hose sich der üble Geruch von Janots Jacke in der Wäsche mitgeteilt hat, und der nun Ersatz von dem Fleckenreiniger fordert.

D-Romagn. = Dominique et Romagnesi, Les débuts, Comédie en un acte in Le nouveau théâtre italien ou Recueil général des comédies représentées par les comédiens italiens ordinaires du roi. Nouv. Ed. 1753.

Bei einer Schauspielertruppe melden sich verschiedene Schauspieler mit der Bitte, zu einem Debut zugelassen zu werden. Unter vielen anderen meldet sich auch ein Schweizer, der durchaus die Rolle des Amant in der Surprise de l'amour spielen will und in die komischste Wut gerät, als man ihm dies auszureden versucht.

Dufrn. = Dufresny, Le double veuvage, Comédie (1702). Œuvres Paris 1747. T. II.

Eine lustige Intrige, die eine Gräfin gegen ihren Intendanten, der seine Nichte liebt, und gegen dessen Frau, die ebenso in ihren Neffen verliebt ist, einfädelt, um beide zu veranlassen, in die Heirat des Neffen mit der Nichte zu willigen. Eine lustige Nebenrolle spielt ein den größten Unsinn schwatzender Schweizer, der die Gräfin in der Ausführung ihrer Pläne unterstützt. Fehler gegen die korrekte Aussprache sind selten, desto häufiger solche gegen Grammatik und Wortschatz.

Dumas = Alexandre Dumas, Impressions de voyage. En Suisse. III vol. Paris, Calmann-Lévy s. a.

Es handelt sich nur um drei Stellen (Bd. I und II), an denen Dumas kurze Gespräche bezw. Aeusserungen Deutscher im Jargon wiedergibt.

Du Maurier = Du M., Trilby, Roman. Leipzig, Tauchnitz 1894.

Svengali, ein deutscher Pole mit jüdischem Einschlage, den Dumaurier in dem sonst englisch geschriebenen Romane hier und da französisch with a German-Hebrew-French accent sprechen lässt, schmutzig und schäbig in seinem Aeusseren, wodurch er oft komisch wirkt, ein ebenso schmutziger Charakter, aber ein genialer Musiker, macht durch Hypnose die unmusikalische Grisette Trilby zu einer phänomenalen Sängerin. Ein Herzschlag

während eines Konzertes macht seinem Leben und zugleich den suggerierten musikalischen Eigenschaften der Heldin ein Ende.

Duval Menuis. = A. Duval, Le menuisier de Livonie ou les illustres voyageurs, Comédie (1805). Œuvres. Paris 1822. T. V.

Nur episodisch tritt ein deutscher Jude Birman auf. Er macht der schönen Eudoxie den Vorschlag, das ihm verpfändete Halsband gegen ihr Herz und ihre Hand einzutauschen. Als ihm dies abgeschlagen wird, wird er rabiat. Der Fehler gegen Grammatik und Aussprache werden im Laufe der Rolle immer weniger, bis er schliesslich in seinen letzten Scenen (III, 5 u. 6) ein tadelloses Französisch spricht.

—, L'enfant = L'enfant prodigue ou Le bon troubadour, Comédie du XIIe siècle, ib. T. VIII.

Kurze Episode: Einem deutschen Baron wird der Vorwurf gemacht, dass er sich beim Spiele falscher Würfel bedient habe. Er will diese Insulte blutig rächen, verschiebt aber die Rache vorsichtigerweise auf den folgenden Tag: „Che rentre, mais temain sera . . . temain. Oui, che tuerai un troubadour avant le déjeuner.“

Etienne = Le camp de Boulogne, A-propos militaire (1804). Ch.-Guill. E., Œuvres. Paris 1846. T. I.

Das kleine Stück läuft hinaus auf eine Verherrlichung Napoleons I. und seiner Siege bei Gelegenheit der Vorbereitungen, die zu einem festlichen Empfange des Kaisers im Lager von Boulogne getroffen werden. Ein junger holländischer Matrose, der in naiver Weise, zwar nicht in tadellosem Französisch, dafür aber um so begeisterter in das Lob Napoleons einstimmt, spielt eine kurze Nebenrolle.

Fagan = Divertissement zu Les almanachs, Comédie . . . (1753). — F., Théâtre et autres œuvres. Paris 1760.

Das Lustspiel bezweckt eine Kritik der verschiedenen Almanache, die personifiziert vor Oronte erscheinen, um ihn um die Hand seiner Nichte zu bitten. Den Sieg in diesem Wettstreit trägt Alcidor, der Liebhaber der Nichte, davon, der den ganzen Mummenschanz insceniert hat. In dem Divertissement am Schlusse der Komödie kommt auch der Almanach Suisse ou Boiteux zu Worte. Er spricht natürlich im Jargon.

Favard = Divertissement allemand par Favard zu La frivolité, Comédie par De Boissy. — De Boissy, Œuvres de théâtre. Paris 1773.

Zwei Deutsche singen in diesem Divertissement, das in



keiner Beziehung zu dem Inhalte des voraufgehenden Stückes steht, zwei Strophen, in denen Liebe und Wein in komischer Weise gepriesen werden.

Foire III, IV etc. = Le Théâtre de la Foire ou L'Opéra comique contenant les meilleures pièces qui ont été représentées aux foires de S. Germain et de S. Laurent, recueillies . . . par Mrs. Le Sage et D'Orneval, Amsterdam 1731.

III = L'isle des Amazones, Pièce d'un acte par MM. Le S.** et D'Or.** 1718.

Pierrot und Arlequin, in die Gefangenschaft der Amazonen geraten, werden nach einem alten auf der Amazoneninsel herrschenden Gesetze je einer derselben auf drei Monate angetraut. Während sie am Anfang ihres kurzen Eheglücks stehen, ist die Zeit des Schweizer Barons Brutemberg abgelaufen. Er nimmt Sc. 6 von seiner Marphise, die nicht viel von ihm gehabt hat, da er die Tage mit Trinken und die Nächte mit Schnarchen verbracht hat, Abschied. Da sie sein Scheiden nicht tragisch nimmt, ist auch er schnell bereit, sich mit seiner Pfeife zu trösten.

IV = 1. Le diable d'argent, Prologue.

Kurze Nebenrolle eines Schweizers, der mit vielen anderen den Geldteufel anfleht, ihm aus seiner Not zu helfen; er verdiene bei seiner alten Marquise nicht mehr soviel, um davon sein Schöppchen und seine Pfeife Tabak bezahlen zu können.

2. = Arlequin-Endymion, Pièce d'un acte (1721). —

Das kleine Lustspiel ist eine Parodie auf ein von der italienischen Truppe aufgeführtes Stück „Diane et Endymion".

Inhalt: Diana versöhnt sich mit Endymion, der ihr eine Pastetenbäckerin auf dem Montmartre vorgezogen hat. Für uns in Betracht kommt nur eine kurze komische Episode: Ein Schweizer versucht einem alten Bürger seine Liebste, mit der er sich nächtlicherweile auf dem Montmartre ergeht, wegzuschnappen.

3. = La teste-noire, Pièce d'un acte (1721). —

Kurze Nebenrolle eines Schweizers, dessen Trinklust so gross ist, dass er ohne weiteres bereit ist, den als Mädchen von abschreckendster Hässlichkeit verkleideten Arlequin zu heiraten, wofern ihm diese Heirat nur die Möglichkeit gewähre, de „poire touchours comme ein trou."

V = Le rémouleur d'amour (1722). —

Der Scherenschleifer Pierrot muss Amor eine Weile vertreten und allen möglichen Bittstellern Audienz gewähren, Unter



anderen erscheint auch ein betrunkener Schweizer, der ihn in einer kurzen Scene anfleht, doch das Herz seiner stolzen Schönen, ein choli caberetière, zu rühren.

VI = Les amours déguisés, Pièce d'un acte (1726).

Eine grosse Revue von bewusst und unbewusst Liebenden auf der Insel der Cythera. Nebenrolle: Ein betrunkener Schweizer, der sich zu dieser Revue begeben hat, weil er gerne eine berühmte Cabaretière heiraten möchte, aber schnell wieder umkehrt, als er von Arlequin erfährt, dass es auf der Insel keine Kneipe gebe.

Fournier = F., Les Prussiens chez nous. Paris, Dentu 1871, Kriegserinnerungen. In Betracht kommen nur wenige Worte, die preussischen Soldaten in den Mund gelegt werden.

Fuselier = Air suisse aus dem I. Akte von L'Amour maître de langue, comédie . . . par M. Fuselier im Nouveau théâtre italien. Paris 1753. T. I.

Nur ein Vaudeville, das ein Schweizer im I. Akte dieses Stücks zu singen hat. Er stellt darin den Wein über die Liebe.

Garrick = Garrick et Colman, Le mariage clandestin, Comédie en V actes . . . traduite de l'anglois sur la IIIième édition. Paris, Le Jay 1768.

Längere Nebenrolle eines Schweizers, der bei dem auf seine Erfolge bei dem weiblichen Geschlechte stolzen, aber total verbrauchten Lord Ogleby die Stelle eines Vorlesers inne hat. Durch seinen Jargon, und durch die Art und Weise, wie er der Eitelkeit seines Herren zu schmeicheln weiss, wirkt er äusserst komisch.

Gosse = Les jours se suivent et ne se ressemblent pas ou Sortie d'un théâtre des Boulevards, Proverbe dramatique. — E. G., Proverbes dramatiques. Paris 1819. T. I. —

Es handelt sich um Gespräche vor dem Eingange eines Theaters nach der Vorstellung, zu denen das aufgeführte Stück und die das Theater verlassenden Personen Anlass geben. Eine komische Nebenrolle spielt ein Jude, der seine Frau im Gedränge verloren hat, aber trotz seiner Angst um sie doch noch Gelegenheit findet, den Passanten seine vorzüglichen Brillen anzubieten.

Gueull. A.-Pl. = Th.-S. Gueullette, Arlequin-Pluton, comédie en trois actes précédée d'une préface . . . par Charles Gueullette. Paris 1879.

Für uns fällt nur eine kurze komische Episode ins Gewicht: Ein radebrechender Schweizer streitet sich mit einem Gast-



wirte vor dem Richterstuhle Plutos herum. Jeder misst dem anderen die Schuld an seinem frühen Tode bei und fleht den Gott um Rache an.

Gueull. Par. = Première parade en trois actes. Parades inédites avec une préface . . . par Ch. Gueullette. Paris 1885.

Es handelt sich in dieser Parade um lose aneinandergereihte Schwänke mit Gille (Hanswurst) als Hauptperson. In Betracht kommt hier ein Schwankmotiv (Akt II, 3), das auch in der deutschen Literatur nicht unbekannt ist. Gille streitet sich mit seiner Frau herum, wer von beiden der schwatzhaftere Teil sei. Sie beschliessen, sofort die Probe aufs Exempel zu machen. Derjenige, der zuerst spreche, solle zur Strafe den Haushalt besorgen. Gillette verliert die Wette, indem sie laut um Hilfe schreit, als ein angetrunkener Schweizer, der an ihr Gefallen findet und gerne mit ihr „un petit l'épousement pour son vie" machen möchte, sie gewaltsam zu entführen sucht.

Guignol = Les souterrains du vieux château, Pièce en trois actes im Théâtre de Guignol p. p. N. Scheuring. Lyon 1870. T. II.

Längere Nebenrolle: Ein deutscher Baron will sich die Hand der Tochter eines reichen Grafen dadurch erobern, dass er mutig in den Gewölben eines alten Schlosses, in dem es spuken soll, die Nacht zubringt. Bei dem ersten Erscheinen der vermeintlichen Geister läuft er davon.

Gyp = G., Joseph in Petit Bleu. Paris, Calmann-Levy 1889[2].

Eine kleine Novelle, in der erzählt wird, wie die Hauptperson, ein elsässischer Jude, dreimal in den Gesichtskreis der Erzählerin getreten ist, einmal als gutmütiger Kutscher eines Mädchenpensionats, dann als Spion in deutschen Diensten und zuletzt als Buchmacher im Streite mit Polizisten. Er begeht nur Aussprachefehler.

Halévy = H., l'Invasion. Paris, Calmann-Lévy 1892[21]. —

Nur vereinzelte Worte von deutschen Soldaten werden im Jargon wiedergegeben.

Journ. Am. = Le Journal Amusant.

P. de Kock VR. = Mon voisin Raymond. Œuvres complètes, nouv. éd. illustrée par Bertall. Paris, Gustave Barba s. a. T. I.

Komische Nebenfigur eines episodisch auftretenden deutschen Barons, dessen Frau bei einem Amateurkonzerte mitwirkt, und der selber als Zeuge dem Duell des Helden Raymond mit Dorsan beiwohnt.

— PB. = La pucelle de Belleville, Roman. ib. T. III.

Darin eine kurze Episode: Ein deutscher Schneider fordert

von dem Grafen Senneville Begleichung seiner Schulden. Der Graf fordert ihn auf, vorher einige Gänge mit ihm zu fechten, da er gerade an diesem Tage zwei Duelle habe, und richtet ihn dabei so zu, dass der Schneider froh ist, als er wieder aus dem Hause heraus ist.

P. de Kock SA. = Sœur Anne, Roman. ib. T. V. —

„Fous être bressé ce zoir", sagt ein deutscher Angestellter eines Bankhauses, zu einem anderen, der das Geschäft früher verlassen will.

Labiche Com. Vict. = La commode de Victorine, Comédie-vaudeville en un acte (1863). Théâtre complet. Paris, Calmann Lévy 1888. T. VI.

„Batrie, chournal di soir", sind die einzigen Worte, die einer (nicht im Stücke auftretenden) Elsässerin in den Mund gelegt werden.

— Le pl. heur. = Le plus heureux des trois, Comédie en trois actes (1870). ib. T. VI.

Nebenrolle eines elsässischen Dieners, der durch seine mit Naivität gepaarte Gerissenheit zu den komischen Verwicklungen in dem Lustspiele beitragen muss. Die Rolle ist sehr lang, bietet aber für unsere Zwecke nur wenig Ausbeute, da der Jargon nur angedeutet wird.

— Sens. = La sensitive, Comédie-vaudeville en trois actes (1860). ib. T. VI. —

Der elsässische Kürassier Clampinais, der hier eine komische Nebenrolle spielt, spricht von den bei Labiche vorkommenden Deutschen am schlechtesten. Komisch wirkt er durch seine weit ausholenden Erzählungen, die er immer mit Pour lorsque . . . beginnt, aber nie zu Ende führt, durch seine geschraubten Komplimente und die Ungezwungenheit, mit der er nicht nur sich selbst zu einer Hochzeit einlädt, sondern noch zugleich mehrere Kameraden mitbringt.

La Chapelle = Les carosses d'Orléans, Comédie. Théâtre français ou Recueil des meilleures pièces de théâtre. T. X. Paris 1737.

Cléante entführt seine Liebste, die einen anderen heiraten soll, nächtlicherweile aus einem Hotel, in das sie der Zufall zusammengeführt hat. Kurzes Intermezzo: Ein Holländer, der in demselben Gasthofe abgestiegen ist, lobt in einem schauderhaften Französisch die guten Weine und das reichliche Essen und schimpft über den durch die Entführung entstandenen Lärm, welcher ihn in seiner Nachtruhe gestört habe.

Laujon = Le juif bienfaisant ou Les rapprochemens difficiles,

Comédie en cinq actes et en prose imitée de l'anglais. Œuvres choisies. T. III. Paris 1811. —

Zwei Juden treten in diesem Lustspiele auf, ein älterer, der sich als der grossherzigste Wohltäter einer Familie erweist, und ein jüngerer, ein deutscher Kaufmannslehrling [komische Nebenrolle], der, überall auf seinen Vorteil bedacht, die Grossherzigkeit des anderen nicht begreift. Nur letzterer spricht kein einwandfreies Französisch.

Leclercq Sal. = Le salon dans la cuisine ou Quand les chats sont dehors, les souris dansent sur la table, Proverbe dramatique. — L., Proverbes dramatiques. Paris 1827[3]. T. II.

Les chats werden hier vertreten durch den Hausherrn, les souris durch die Dienstboten, die sich seine Abwesenheit zunutze machen, um in seiner Küche eine Gesellschaft zu geben. Hauptrolle: Ein deutscher Diener, der sich durch seine Ehrlichkeit, durch sein bescheidenes, gesetztes Wesen vorteilhaft von den anderen Dienstboten unterscheidet.

— Pouv. = Le pouvoir en quenouille ou Qui trop embrasse, mal étreint, Proverbe dramatique. ib. T. IV. —

Längere Rolle eines deutschen Dieners, der mit grosser Treue an seiner Herrschaft hängt, offen und ehrlich seine Herrin auf die grossen Dummheiten, die sie begangen hat, aufmerksam macht und es mit Freuden begrüsst, als er sieht, wie der Schwiegersohn wieder Ordnung in den zerfahrenen Haushalt bringt.

— Ros. = La Rosière ou Que sert-il de courir quand on n'est pas dans le droit chemin, Proverbe dramatique. ib. T. VI.

Längere Nebenrolle einer in Frankreich naturalisierten Deutschen, Frau Mayer, die gelegentlich der Wahl einer Rosière, um die sich das ganze Stück dreht, vergeblich versucht, mit ihrem gesunden Menschenverstande einen Haufen bigotter Klatschbasen von der Unwürdigkeit ihrer Kandidatin und ihrer eigenen Torheit zu überzeugen.

Im grossen und ganzen beschränkt sich Leclercq auf die Wiedergabe von Aussprachefehlern, von denen wiederum Verstösse gegen die Aussprache der Konsonanten überwiegen.

Lemercier = Pinto ou La journée d'une conspiration, Comédie historique . . . L., Comédies historiques. Paris 1828. —

Es handelt sich in diesem Lustspiele um die Erhebung des Herzogs von Braganza auf den portugiesischen Thron. Treibende Kraft dieser Verschwörung gegen Spanien ist Pinto.

Für uns in Betracht kommt nur die kurze Rolle eines Juden,

den Pinto überredet, das zur Inszenierung der Verschwörung nötige Geld herzugeben. Ob es sich um einen deutschen Juden handeln soll, ist nicht gesagt; er begeht aber dieselben Fehler, wie sie Deutschen gewöhnlich vorgeworfen werden.

Margueritte = Paul et Victor Margueritte, le Désastre, Roman. Paris, Plon-Nourrit s. a.

Es kommen nur zwei kurze Episoden vor, in denen Deutsche, im Jargon sprechend, vorgeführt werden. Es sind dies der Bankier Manhers, welcher die Kriegserklärung für „une crave imbrutence" hält und sich der Meinung des Gesandten einer Grossmacht, „qu'il serait brévéraple d'embloyer la foie diblomadigue" anschliesst, und ferner der aus Dresden gebürtige Jude Gugl, der trotz des Krieges seinen Handelsgeschäften nachgeht, bis er schliesslich als der Spionage verdächtig angeklagt wird.

Maupass. Séance p. = Guy de Maupassant, Séance publique. Novelle in Les dimanches d'un bourgeois de Paris. Paris, Ollendorff 1901.

Eine Deutsche (Nebenfigur) ergreift in einer öffentlichen Versammlung emanzipierter Weiber das Wort, um den Pariser Frauen die Sympathie ihrer deutschen Schwestern auszusprechen. „Che ne barle pas très pien, mais nous chommes avec vous", sagt sie, ihre kurze Rede schliessend.

— Vie = une Vie, Roman. Paris, Ollendorff 1897.

Nebenfigur eines Deutschen, der der Heldin einen Wechsel ihres missratenen Sohnes präsentiert. Er spricht nur wenige Worte „en français d'Allemagne".

— Mère S. = La mère sauvage in „Sieben Erzählungen für den Schulgebrauch herausgegeben von Prof. Dr. E. Pariselle. Leipzig 1899. —

Es handelt sich nur um die Worte „Non, bas su, bas savoir tu tout", die ein deutscher Soldat der Titelheldin auf eine Frage antwortet.

— Fifi = Mademoiselle Fifi. Paris, Ollendorff 1902,

eine Novelle, in der die Tat eines Freudenmädchens, die einen preussischen Leutnant tötet, gepriesen wird. Den Leutnant lässt Maupass. zwei Sätze mit deutschem Akzente sprechen.

— Rel. = La relique in dem „Mlle. Fifi" betitelten Novellenbande.

Ein französischer Arzt berichtet, wie er durch eine Reliquie, „un bétit morceau d'un os des once mille fierges", das er einem kölnischen Kaufmann abgekauft habe, in Gefahr geraten sei, sein Lebensglück zu verscherzen.



Maupass. Boule S. = Boule de suif. Paris, Ollendorff 1902.

Auch hier kommen nur wenige Worte in Betracht, die ein rabiater Deutscher an die Insassen eines Wagens richtet, um sie aufzufordern, denselben zu verlassen.

— Duel = Un duel in der „Boule de suif“ betitelten Novellensammlung.

Diese Novelle bietet etwas mehr Material für unsere Zwecke. Geschildert wird das übermütige, unverschämte Benehmen, das ein deutscher Offizier einem friedlichen französischen Bürger gegenüber während einer Bahnfahrt an den Tag legt. Nachdem der Preusse seine Prügel bezogen hat, kommt es zum Zweikampfe. Der Preusse fällt durch die Kugel seines Gegners.

Im allgemeinen beschränkt sich Maupassant auf Wiedergabe von Aussprachefehlern.

Mélesville = Mélesville et Masson, Le garde de nuit ou Le bal masqué, Comédie-vaudeville en trois actes. Paris, Bezou 1829.

Ein Nachtwächter stiftet in der Maske des Erbprinzen sein eigenes Glück und das des Prinzen. Die Komödie spielt in einem kleinen deutschen Fürstentum. Alle Handelnden sprechen ein tadelloses Französisch, ausser einem sächsischen Soldaten, dem eine komische Nebenrolle zufällt.

Moissy = La danseuse ou Les diamans, Comédie. De Moissy, Œuvres dramatiques. Berlin, Himbourg 1773. T. II. —

Komische Nebenrolle eines Holländers, der glaubt, die erste Liebe einer Tänzerin zu sein, und sich von ihr zurückzieht, als er sich getäuscht sieht. Die Komik der Rolle besteht in der schwerfälligen Art und Weise, in welcher er seinen Gedanken Ausdruck verleiht. Vokale und Konsonanten spricht er richtig aus, mit dem Geschlechte der Wörter und dem syntaktischen Bau der Sprache lebt er auf dem Kriegsfusse.

Mol. E. = Molière L'étourdi (1663), Comédie. — Œuvres compl. p. p. Despois . . . Paris.

Zwei kurze Szenen (V, 3 und V, 5), in denen Mascarille, in der Maske eines radebrechenden Schweizers, einen letzten Versuch macht, seinem Herrn zu der Hand der schönen Sklavin Célie zu verhelfen.

— MP. = Monsieur de Pourceaugnac (1669), Comédie-Ballet.

Für uns in Betracht kommen zwei Szenen, II, 3 und III, 3. II, 3 kommt Sbrigani in der Maske eines vlämischen Kaufmanns zu Oronte und lügt diesem vor, Pourceaugnac wolle dessen Tochter nur heiraten, um mit der Mitgift seine Schulden zu bezahlen.



III, 3 handelt es sich um die äusserst komische Szene, in welcher Pourceaugnac, der in Frauenkleidern fliehen will, von zwei Schweizern attackiert wird, die beide bei dem vermeintlichen Frauenzimmer schlafen wollen und sich nun den Vorrang streitig machen.

Mol. FSc. = Les fourberies de Scapin, Comédie. —

Akt. III, Sz. 2 spielt Scapin dem Vetter seines Herrn einen lustigen Possen. Unter der Vorspiegelung, man trachte ihm nach dem Leben, veranlasst er Géronte, in einen Sack zu kriechen, und erteilt ihm, erst die Sprache eines Gaskogners, dann die eines Schweizers nachahmend, eine tüchtige Tracht Prügel.

— BG. = Le bourgeois gentilhomme, wo in dem choreographischen Teil (V, 7) ein Schweizer ein paar Worte zu sagen hat.

Montfl. = Montfleury, Le gentilhomme de Beauce, Comédie (1670). Théâtre de MM. Montfl., père et fils. Paris 1776. —

Komische Nebenrolle eines Dieners, der, um seinem Herrn den Verkehr mit der schönen Climène zu ermöglichen, als Schweizer verkleidet in den Dienst von dessen groteskem Rivalen, dem Gentilhomme de Beauce, treten muss. Das angebliche Schweizer-Französisch, welches er spricht, gehört zu den verderbtesten Jargondarstellungen, die ich gefunden habe.

Nan. Nin. = Nanon, Ninon et Maintenon, Comédie en trois actes ... par M. M. Théaulon, Dartois et Lesquillon im Répertoire du théâtre français à Berlin, IIième série, No. 44. Berlin, Schlesinger 1844. —

Inhalt: Nanon, eine Cabaretière, rettet den Geliebten der Demi-Mondaine Ninon, einen Neffen der Maintenon vor der Bestrafung, die ihn wegen eines Duells erwartet. Ziemlich grossen Raum nehmen die Szenen ein, in welchen ein radebrechender Schweizer seine Liebe zu der tugendhaften Nanon und seinen Schmerz, einen anderen sich vorgezogen zu sehen, in komischer Weise zum Ausdruck bringt. Seine treue Anhänglichkeit wird schliesslich durch die Hand seiner Nanon belohnt.

Pannard = Le fossé du Scrupule, Opéra comique en un acte. (1738). — Théâtre et œuvres diverses de M. Pannard. Paris 1763.

Es werden in dieser komischen Oper eine Anzahl von Personen vorgeführt, die den Weg zum Glücke, von dem sie durch den tiefen Graben des Gewissens getrennt sind, suchen. Die meisten lassen „die Begierde“ ihre Führerin sein, die sie auffordert, den Graben zu überspringen; nur sehr wenige wählen den beschwerlichen, schmalen Pfad, den „das Gewissen“ sie führen will. Unter ersteren befindet sich auch ein radebrechen-

der Schweizer, dessen Trunksucht, welche „die Begierde“ zu befriedigen verspricht, den Sieg über seine angeborenen Schweizertugenden, als die la franchise und la bonne foi gepriesen werden, davonträgt.

Pêle-M. = Le Pêle-Mêle, das bekannte Witzblatt.

Piron Col.-Nit. = Colombine-Nitétis, Parodie en trois actes par Alexis P. (1722). — Œuvres complètes p. p. Rigoley de Juvigny. Paris 1776. T. V. —

Parodiert wird eine Tragödie Nitétis. Für uns kommen nur wenige Verse in Betracht, die ein radebrechender Schweizer im Dienste des Königs Kambyses zu sprechen hat, um diesem in drastischer Weise den Besuch der Witwe des Königs von Aegypten anzukündigen.

— Crédit = Crédit est mort, Opéra comique en un acte (1726). ib. T. V. —

Crédit ist tot, seine Hausverwalterin La Bonne Foi vertrieben. La Mauvaise Foi führt das Regiment in der Welt. Nur Wucherer und Kaufleute können sich darüber freuen, alle anderen werden schwer davon betroffen, am schwersten Arlequin und die Opéra-Comique; sie sind gezwungen, schlechte Stücke zu bringen, da gute nicht mehr auf Kredit von den Dichtern zu bekommen sind: „Hélas! pour l'Opéra Comique, Crédit depuis longtemps est mort; Sauvez-nous de votre critique, messieurs, il peut revivre encore.“ Ein Schweizer (komische Nebenrolle) trägt die Schuld an dem Tode Crédits. Er lässt sich von der Mauvaise Foi bestechen, sie in das Haus Crédits einzulassen. Das Geld, das sie ihm in die Hand gedrückt, ist leider falsch. — „Ah parte, mon foi, sti diable de monnoye, liêtre faux comme un diable.“ Er weiss sich aber schadlos zu halten: „Moi liêtre fort à son service, Ch'étois las d'être à Crédit. Ché veux maintenant qu'il soit dit: Point d'archent, point de Suisse. Allons, moi gardir sti porte de Mauvaise Foi et ne l'ouvrir qu'à ceux qui graisseront mon patte.“ Aussprachefehler sind, wie man aus dieser Probe sieht, selten.

Poisson L'Apr.-S. = L'après-souper des auberges, Comédie. Œuvres. Paris 1743. T. I. —

Climène, Laurette und Timante amüsieren sich über die Manieren und die Sprache der in demselben Hotel wie sie abgestiegenen Provinzler, unter denen sich auch ein Vlame befindet. Dieser erzählt in einem ausserordentlich verderbten Französisch verschiedene Abenteuer, die er in Paris erlebt hat, und spricht schliesslich die Verse zu einer Marionettenvorstellung.

Poisson Holl. = La Hollande malade, Comédie. ib. T. I. —

Das Lustspiel läuft auf eine Verspottung des besiegten Holland hinaus. Mme. Hollande ist krank. Vergeblich sucht sie Hilfe bei fremden Nationen. Von einem spanischen, einem englischen und einem französischen Arzte erwartet sie Heilung von ihren Leiden; der Franzose lässt sie schliesslich tanzen, bis sie erschöpft zusammenbricht. „Elle n'est pas la première Que Monsieur le François traite de la manière."

Komische Nebenrolle: La Flamande besucht die kranke Hollande, gibt ihr den schlechten Trost, dass ihr dasselbe Leiden anno 1667 vier Kinder entrissen habe, rät ihr, ihr Testament zu machen, und entfernt sich schliesslich, weil das Leiden ansteckend sei. Das Französisch, in dem die Vlämin ihre guten Ratschläge erteilt, ist ebenso verderbt, wie das des Vlamen in dem vorigen Stücke.

Pupazzi = Le roi Prudhomme, Histoire contemporaine en deux actes (1869) im Théâtre des Pupazzi, p. p. Lemercier de Neuville. Lyon 1876.

Ein Puppenspiel, in dem politische Ereignisse des Jahres 1869 persifliert werden. Uns interessiert nur die komische Nebenrolle eines Polizisten, der in einem kurzen Monolog darüber klagt, dass ein Volksaufstand sein bis dahin so ruhiges, beschauliches Dasein gestört habe. Nach der Bühnenanweisung soll er mit elsässischem Akzente sprechen. Die Ausführung dieser Vorschrift hat der Dichter aber dem Darsteller überlassen. Nur einige Verstösse gegen das Geschlecht finden sich im Texte.

Regnard = Les filles errantes, comédie. — Œuvres complètes Paris 1820. T. V. —

Es handelt sich hier nur um eine kurze Episode, die in gar keinem Zusammenhang mit dem sonstigen Inhalte des Stückes steht. Ein radebrechender Holländer sucht eine Unterkunft für sich und sein Pferd. Er ist nach Paris gekommen, um Ersatz für ein Kriegsschiff und für ein Bein zu fordern, die er beide in einer Seeschlacht gegen die Franzosen verloren habe.

Rev.Als. I etc. = Revue alsacienne Bd. I etc.

I = Paul Leser, Le célibat d'un apothicaire.

Eine Novelle, die für unsere Zwecke nur wenig Material bietet. Ein elsässischer Brigadier, der den Helden am Abend vor seiner Hochzeit in Zeugniszwangshaft von Paris nach dem Elsass zu führen hat, spricht ein paar Sätze mit deutschem Akzente.



VI = Edouard Rod, Le passage des saltimbanques. —
Rod erzählt hier ein aufregendes Erlebnis aus seiner Jugend, das sich an die Vorstellung einer deutsch-ungarischen Seiltänzerfamilie knüpft. Einen Angehörigen dieser Familie läßt er ein paar Worte mit deutschem Akzente sprechen.

X = Tony Lix, Débuts d'un Mélon au Prytanée. —
Ein kleiner Elsässer spricht seinen Vornamen „Chules" aus und fordert seine künftigen Kameraden auf, ihn nicht immer mit „Môssieu" anzureden.

Rev. hebd. = La Revue hebdomadaire (Mai 1896): Georges Viollier, Le grand patron, Mœurs algériennes. —
Kurze Episode: Ein Elsässer bringt auf einen Grosskapitalisten, einen Wucherer, der die Kolonisten aussaugt, einen Trinkspruch aus.

Rire = Le Rire, Journal humoristique. —
Berücksichtigt ist hier nur eine „La chèvre" überschriebene kleine Fabel, auf deren Inhalt ich nicht näher eingehen kann. Sie findet sich in der Nummer vom 15. IX. 1900.

Romagn. = Romagnesi, Le temple de la Vérité, Comédie (1726) im Nouv. théâtre italien. Paris 1753. T. V.
Dargestellt wird in diesem Lustspiel, wie Arlequin die Vérité aufsucht, um sein Glück zu machen, und von dieser veranlaßt wird, in die italienische Truppe als Schauspieler einzutreten.
Ein radebrechender Schweizer, Portier bei der Dame Vérité, und zwar diesmal ein unbestechlicher, der sich längere Zeit in komischer Weise mit Arlequin vor der Tür herumstreitet, ihn ohrfeigt und gleich darauf zur Versöhnung mit ihm trinkt und singt, hat eine umfangreiche Nebenrolle, die einzige im Stücke, die wirklich ergötzlich wirkt.

Sardou = Les diables noirs, drame en IV actes (1863). Paris, Michel Lévy 1864. —
Für uns von Interesse ist nur die Nebenrolle eines deutschen Dieners, der treu an seiner Herrin hängt und diese Anhänglichkeit auch auf ihren Geliebten überträgt, dessen Leidenschaften — besonders ist es die Spielwut, die immer wieder Gewalt über ihn bekommt — (= les diables noirs) die mittelbare Ursache ihres Todes werden. Auf den Gang der Handlung hat der Diener nur insofern Einfluß, als ihn Sardou am Schlusse den Geliebten der Herrin vor dem Flammentode bewahren lässt. Komisch wirkt er nur zu Anfang des Stückes; je ernster die Handlung wird, desto ernster wird auch diese Rolle.

Scribe Thib. = Thibaut, comte de la Champagne, Vaudeville . . . — Scribe, Œuvres compl. Paris, Dentu 1874.

Es handelt sich um die umfangreiche Rolle eines Schweizer Soldaten im Heere Thibauts, dessen Leidenschaft für einen guten Trunk die Versöhnung des Grafen mit der von ihm verkannten Gemahlin herbeiführt. Die Rolle ist sehr komisch und dürfte daher für Schauspieler sehr dankbar sein.

— Soll. = Le sollciteur (1817), Comédie en un acte, mêlée de couplets. ib. —

Eine kurze Episode: Ein Schweizer Portier verweigert einem hartnäckigen Solliciteur, der keine Einlaßkarte besitzt und auch nicht geneigt ist, dieselbe durch ein gutes Trinkgeld zu ersetzen, den Eintritt in das Ministerium, wird aber von diesem überlistet.

— véloc. = Les vélocipèdes ou La poste aux chevaux, A-propos-vaudeville en un acte (1818). —

Der Mißerfolg, den der Mechaniker Fiacrenberg bei der Vorführung der ersten Draisine erleidet, hat das Glück der Postmeisterstochter und des Postillons Clic-Clac zur Folge.

Im Jargon sprechen vier deutsche Sänger (komische Episode), die auf einem einzigen Pferde, das sie von dem Postmeister vergeblich erbitten, ihre Konzertreise nach Paris fortsetzen wollen und in Erwartung desselben eine Probe ihres Könnens geben.

— Hôtel = L'hôtel des IV-nations, A-propos en un acte, mêlé de vaudevilles (1818). —

Ein Russe, ein radebrechender Deutscher (ganz kurze Rolle) und ein das Französische nicht besser beherrschender Engländer machen ihrer schönen Wirtstochter, die einen ungeliebten Kaufmann heiraten soll, Liebeserklärungen. Der Russe versteht es am besten, so gut, dass der Kaufmann es doch vorzieht, sein Glück anderswo zu versuchen. Juliette findet aber sofort Ersatz in Sans-Regret, den sie schon lange liebt, und der gerade in dem Augenblicke heimkehrt, als die drei Fremden abreisen wollen. Alle vier Nationen trinken noch einen Abschiedsschoppen; der Russe bekommt sogar einen Kuss: „En frères buvons ensemble, Buvons, amis, buvons ensemble A la paix comme à l'amitié."

— Mal. = Le mal du pays ou La batelière de Brienz, Tableau-vaudeville en un acte (1827). —

Heimweh nach den Bergen und seiner Liebsten hat den Deserteur Pierre veranlasst, sein Pariser Regiment zu verlassen; und Heimweh nach Paris treibt den eleganten Pariser, der



wegen eines Pressvergehens hat aus Frankreich fliehen müssen, Pierre anzubieten, an seiner Stelle in das Regiment einzutreten und den Rest seiner Dienstzeit für ihn abzudienen.

Eine längere komische Nebenrolle spielt Pierres Oberst, ebenfalls ein Schweizer, der sich zu seiner Erholung in der Schweiz aufhält. Nur dieser spricht mit deutschem Akzent. Er verliebt sich in Pierres Braut und wirkt äusserst komisch durch seine Komplimente, mit denen er nie zu Ende kommt. „Che être dans une position difficile", sagt er selbst, „che afre oublié l'allemand et che savoir pas encore le français."

Thackeray = Vanity Fair, Leipzig, Tauchnitz 1848. —

Es sind nur ganz wenige französische Worte, die Th. hier Deutsche falsch aussprechen lässt (Bd. III S. 213, 230, 269). —

Tolmer-Vallier = Le journaliste ou La fête à l'impromptu, Comédie-vaudeville en un acte. Strasbourg 1806. —

Das Stück ist eine Verherrlichung Napoleons. Ein Jude spielt darin eine kurze Rolle. Radebrechend preist er seine Brillen an und verbindet mit dieser Anpreisung geschickt das Lob Napoleons.

Tournoi de Ch. = Le tournoi de Chauvency p. p. Hecq 1898. —

Das Deutsch-Französische des Elsässers Conrat Warnier ist die einzige altfranzösische Wiedergabe der Sprechweise radebrechender Deutschen, die ich kenne. Es handelt sich im ganzen um 69 Verse, die in zwei Handschriften vorliegen, M. und O. — Jacques Bretex, der Dichter dieser Turnierschilderung, ergeht sich im Walde und trifft zufällig auf den elsässischen Ritter Conrat Warnier. Nachdem sie sich freundschaftlichst begrüsst und nach dem Woher und Wohin gefragt haben, fordert Bretex den Ritter auf, zu dem demnächst in Chauvency stattfindenden Turnier zu erscheinen. Conrat hat zwar einige Bedenken; so fürchtet er, nicht gut genug französisch sprechen zu können: „Saurai je bien parler romant?" Aber vor dem glänzenden Bilde, das Bretex nun vor ihm aufrollt, indem er ihm alle die trefflichsten Ritter und schönsten Damen aufzählt, welche man zu dem Turniere erwarte, muss jedes Bedenken bald schwinden. Conrat verspricht, mit seinem Sohne und der Blüte der elsässischen Jugend zu erscheinen.

V. 900—907 finden wir ihn auf dem Turniere. Er ist nicht nur selber ein tapferer Ritter, er hat auch seinen Sohn zu einem solchen erzogen. Das hindert ihn aber nicht, denselben mit derben Worten zu ermahnen, mutig dreinzuschlagen: „Se tu

ne fez bien la besoigne, Ne vindre vos mie en maison, Je chascier fors a grant tison."

V. 3590 ff. giesst er seinen Spott aus über die Ritter, welche vor den Logen seinem Trupp gegenüberstehen und mit dem Angriffe zögern: „Pour la cors Sainte Lienhart, Font il ci tot la jor muser? Allons li sa loge briser, E waignerons trestout sa dame. Se je l'ave un bien bel dame, Qui fust en cel chafaut laval, Je quiterai bien le cheval."

Auffallend ist, dass sich in der Sprache Conrats keine Verstösse gegen die korrekte Aussprache finden.

Turgenjeff = Frühlingswogen, Novelle, aus dem Russischen übersetzt von W. Lange. Leipzig, Reklam. —

Kurze Episode: Ein Duell des Helden, eines Russen, mit einem deutschen Leutnant wird geschildert. Der etwas furchtsame Kartellträger, ebenfalls ein Leutnant, schlägt „des exghizes léchères", und, als diese abgelehnt werden, „des goups de bisdolet à l'amiaple" vor. Das sind die einzigen Worte, die für uns in Betracht kommen.

Voisenon, L'Hôtel = L'hôtel garni, Comédie en un acte et en vers, mêlée d'ariettes par M. l'abbé de V. — Œuvres complètes. Paris 1781. T. II. —

Ziemlich umfangreiche Rolle eines radebrechenden deutschen Grafen, der die öden, der Handlung entbehrenden Szenen durch seine komischen Gespräche mit der Wirtin, dem Wirt und einem englischen Lord, der ein ebenso schlechtes Französisch spricht wie er selber, angenehm unterbricht. Das Stück läuft auf einen Wettstreit hinaus, welche Nation die beste Musik liefere. Man kommt zu dem Schlusse, dass die italienische, deutsche und französische gleichwertig seien.

Einleitung.

Radebrechende Ausländer kommen in der Literatur aller Zeiten und Völker häufig vor. Besonders in der heiteren dramatischen Literatur haben sich die Dichter dieses Mittels oft bedient, um auf die Lachmuskeln ihrer Zuhörer zu wirken, und überall werden sie das mit dem besten Erfolge getan haben. Wir dürfen annehmen, dass der radebrechende Skyte in Aristophanes' *Θεσμοφοριαζουσαι* bereits ebenso stürmische Heiterkeit hervorgerufen hat, wie sie Lessings Riccaut in der Minna von Barnhelm oder Shakespeares Dr. Caius in den Merry Wives hervorzurufen pflegen, wie sie die Franzosen in Calderons Franchota oder die vielen derartigen Gestalten verschiedenster Nationalität in den italienischen Lustspielen des Cinquecento erregt haben mögen[1].

So begegnen denn auch in der französischen Literatur sehr früh solche Beispiele radebrechender Ausländer. Engländer, Deutsche, Holländer, Italiener haben hier vorzugsweise wegen ihres „fremden Accentes" als Zielscheiben des Spottes dienen müssen. Schon die altfranzösischen Dichter haben sich dieses Mittel nicht entgehen lassen, um die Heiterkeit ihrer Hörer zu erwecken. Es handelt sich da fast ausschliesslich um Darstellungen des Jargons radebrechender Engländer, so in Jehan et Blonde[2], im Roman

---

1. Schuchardt, Slavo-Deutsches und Slavo-Italienisches, Graz 1885. — Gaspary, Geschichte der ital. Literatur, II S. 612 ff.

2. p. p. Suchier, Paris 1885, v. 2639 ff. —



de Renart[3], in La pais aus Englois[4], La chartre de la pais aus Anglois[4], Nouvelle chartre de la pais aus Englois[5], De deus Angloys et de l'anel[6].

---

3. Martin Ib v, 2351 ff. —

4. Jubinal, Jongleurs et Trouvères S. 170—75; Wright, Political Songs S. 63—68, S. 360. —

5. Romania XIV, 279. —

6. Montaiglon et Raynaud, Recueil général et complet des fabliaux des XIIIe et XIVe siècles, T. II, S. 178. — Darstellungen des englisch-französischen Jargons aus neuerer Zeit sind mir an folgenden Orten begegnet: D***, La précaution inutile (1692) im Théâtre italien de Gherardi, T. I. — Romagnesi, L'amant Protée (1739) im Nouveau théâtre italien, T. X. — Boissy, La surprise de la haine. — Voisenon, L'hôtel garni. — Collé, La vérité dans le vin; id, L'esprit follet. — Carmontelle, Le Patagon im Théâtre de Campagne. — ***, La soirée des boulevards. — Patrat, L'Anglais (1781). — Imbert, Le lord anglais et le chevalier français (1779). — Picard, Le conteur (1793); id, Le mari ambitieux (1802). — Leclercq, La Sapho de Quimpercorentin in den Proverbes dramatiques T. III. — Etienne, Une matinée du camp (1804). — Fongeray, Malet in d. Soirées de Neuilly. — Scribe, Flore et Zéphyre, L'hôtel, Le déluge, Le boulevard Bonne-Nouvelle, Coraly. — P. de Kock, Gustave; id, La femme, le mari et l'amant. — Boucher de Perthes, La comédie bourgeoise in Sujets dramatiques. T. II. — H. de Balzac, Splendeurs et misères des courtisanes; id, Gaudissart II; id, Croquis et fantaisies. — A. Dumas père, Impressions de voyage. En Suisse, T. II. — Labiche, La chasse aux corbeaux. — Champagne, Les martyrs de Strasbourg. — A. Daudet, Sapho; id, Tartarin sur les Alpes, id, Le Nabab; id, Les rois en exil. — H. Murger, Scènes de la vie de Bohème. — Maupassant, La main in Contes du jour et de la nuit; id, Un duel in Boule de suif; id, Séance publique in Dimanches d'un bourgeois de Paris; id, Miss Harriet; id, L'épave in La petite Roque. — A. de Musset, Le secret de Javotte in d. Contes. — R. Töpffer, Nouvelles Genevoises. — Hermant, Théâtre des deux mondes, T. II. — J. Mairet, Le faiseur d'ancêtres in d. Revue pol. et litt. 1885 T. 34. — Ch. Moreau-Vauthier, César Dombet, ib. 1886 T. 35. — Le Pêle-Mêle 1902, 5. I., 2. II., 30. III., 11. V., 15. VI., 6. VII., 27. VII., 10. VIII., 28. IX., 26. X., 7. XII., 14. XII. — Le Journal Amusant 1904: 16. VII., 30. VII., 6. VIII., 13. VIII. 1905: 12. VIII. — Thackeray, Vanity Fair. —

Das älteste und einzige mir vorliegende altfranzösische Beispiel für das Auftreten eines radebrechenden Deutschen bietet Jacques Bretex in seinem Tournoi de Chauvency.

In der vorliegenden Arbeit soll eine Zusammenstellung derjenigen Fehler gegeben werden, welche Deutsche nach den Reproduktionen französicher Schriftsteller begehen sollen, wenn sie sich der französischen Sprache bedienen.

Die Fehler, welche Angehörige eines Sprachstammes beim Gebrauche einer fremden Sprache begehen, können verschiedener Art sein. Es wird Leute geben, die nach längerem Aufenthalt in dem fremden Lande sich nur noch durch die Aussprache von den Einheimischen unterscheiden; anderen wird die Aussprache keine Schwierigkeit bereiten, dagegen Grammatik und Wortschatz um so grössere; wieder andere werden sowohl mit der Aussprache wie mit dem Wortschatze und der Grammatik immer zu kämpfen haben. So finden wir denn auch unter den Darstellungen des deutsch-französischen Jargons solche, in denen nur oder doch vorwiegend Aussprachefehler [cf. Rev. hebd. und Rev. Als.], andere, in denen nur Verstösse gegen Grammatik und Wortschatz [cf. Boissy L'Imp.], und schliesslich solche, in denen Fehler beiderlei Art reproduziert werden. Die Franzosen pflegen nun, wenn sie Juden und Holländer radebrechen lassen, diesen z. T. dieselben Fehler vorzuwerfen wie den Deutschen. In wie weit dies bei Holländern berechtigt ist, weiss ich nicht. Wenn gut-französische Juden[7]

Dickens, Our mutual friend. — Du Maurier, Trilby. — Radebrechende Italiener findet man z. B. bei: Empis, L'Agiotage (1826). — Fongeray, Malet in d. Soirées de Neuilly. — Gosse, Qu'allait-il faire dans cette galère? in d. Proverbes dramatiques T. I. Paris 1819. — Cogniard et Clairville, La liberté des théâtres (1864). — A. Daudet, L'immortel; id. Le Nabab (Drama); id. Lise Tavernier; id, Le sacrifice. — Ch. Moreau-Vauthier, César Dombet in der Revue politique et littéraire 1886 T. 35. —

7. Bei Lemercier handelt es sich sogar um einen portugiesischen Juden. —



wirklich so sprechen, so wird das seinen Grund darin haben, dass lange Zeit hindurch die deutsche Sprache, allerdings durchsetzt mit hebräischen und anderen Zutaten, in den jüdischen Gemeinden die herrschende war. Sie konnte um so eher als Verständigungsmittel zwischen den Juden verschiedener Nationalitäten dienen, als die meisten europäischen Juden sich von dem südlichen Deutschland aus über Europa verbreitet haben[8].

8. cf. Ersch u. Gruber, Allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften u. Künste, II. Sektion, Bd. 27, S. 323.

Erster Teil.

Verstösse gegen die Aussprache.

Unsere $\kappa\alpha\tau'$ $\dot{\epsilon}\xi o\chi\acute{\eta}\nu$ mit „Deutsch" bezeichnete Lautsprache trägt immer einen provinziellen Charakter. Von Provinz zu Provinz, von Stadt zu Stadt, ja vielfach sogar von Dorf zu Dorf kann man Verschiedenheiten in der Aussprache der einzelnen Laute wahrnehmen. Jeder Deutsche, der französisch zu sprechen beginnt, wird nun zunächst die fremden Laute mit derjenigen Artikulationsbasis bilden, mit welcher er die Laute seines heimischen Dialektes hervorzubringen pflegt. So wird der Norddeutsche das Französische anders aussprechen als der Mitteldeutsche, und dieser wieder anders als der Süddeutsche. Und jeder einzelne Nord-, Mittel- oder Süddeutsche wird wieder die Eigentümlichkeiten seiner engeren Heimat auf die Aussprache des Französischen übertragen. Die meisten der zu behandelnden Aussprachefehler werden wir daher direkt aus einer der deutschen Mundarten ableiten können.

Man könnte nun erwarten, dass in den Darstellungen des Jargons, je nachdem die auftretenden Deutschen als Schweizer, Elsässer, Bayern etc. bezeichnet werden, sich gewisse Unterschiede zeigten, die sich auf die Heimatsdialekte der Betreffenden zurückführen liessen, dass beispielsweise die Sachsen bei Mélesville und Margueritte das Französische anders ausprächen als die Elsässer bei Gyp und Descaves oder die Schweizer bei Scribe [Mal., Soll., Thib.]. Das ist aber nicht der Fall. Ein bewusster Unter-

schied zwischen dem Französisch auftretender Schweizer, Elsässer, Bayern, Sachsen etc., denen man noch Holländer und Juden zugesellen kann, wird von den Franzosen nicht gemacht, so dass der ungenannte Verfasser eines im deutsch-französischen Jargon gehaltenen Gedichtes als Ueberschrift über dieses setzen konnte: „La Chèvre. [Pour. Belges, Suisses et Germains, A . . . . . excepté]." Rire 15. IX. 1900, Die einzelnen Darstellungen pflegen sich nur dadurch von einander zu unterscheiden, dass die einen willkürlich eine wahre Musterkarte der verschiedenartigsten Verstösse darbieten, während andere nur einen kleinen Teil derselben reproduzieren.

Im allgemeinen werden sich die Franzosen darauf beschränken, nur ganz hervorstechende Eigentümlichkeiten wiederzugeben, und die wird ihnen besonders die Aussprache Mittel- und Süddeutscher darbieten. Fehler, die diesen allein zuzuschreiben sind, werden dann auf alle Deutschen übertragen; sie erscheinen den französischen Schriftstellern als die charakteristischen Merkmale des accent allemand überhaupt. Daher finden wir denn auch in sehr vielen unserer Belegstellen die engere Heimat der auftretenden Deutschen gar nicht angegeben, diese selbst nur kurzweg als „Allemand" bezeichnet. — Genau dasselbe können wir auch in den italienisch - französischen Jargondarstellungen beobachten. Wenn hier z. B. den Italienern allgemein vorgeworfen wird, dass sie z für ž und s für š sprechen [ze sanzerai für je changerai Cogn.-Clairv. II, 4]. so ist das eine fehlerhafte Aussprache, die ihre Berechtigung nur für einen kleinen Teil der italienischen Bevölkerung hat, nämlich für Angehörige des venezianischen Mundartgebietes.

Betrachten wir nun diejenigen Darstellungen, in denen die radebrechenden Deutschen einer bestimmten Sprachgruppe zugewiesen werden, so finden wir, dass es sich in den Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts ausnahmslos

um Schweizer, in denen aus neuerer Zeit besonders um Elsässer handelt. Es liegt daher die Vermutung nahe, dass der accent allemand, wie er uns in den Reproduktionen entgegentritt, durch Angehörige dieser beiden Sprachstämme in Frankreich besonders bekannt geworden ist. Die Franzosen werden ja im 17. und 18. Jahrhundert reichlich Gelegenheit gehabt haben, Schweizer, die in Scharen nach Paris kamen, um in den Garden der französischen Könige Kriegsdienste zu nehmen oder anderen Berufszweigen nachzugehen, radebrechen zu hören. Noch mehr wird dies in neuerer Zeit bei Elsässern anzunehmen sein. Der enge Konnex, in dem das Elsass lange Jahre zu Frankreich stand, musste zur Folge haben, dass sich Elsässer, sei es als Kaufleute, oder als Staatsbeamte, oder als Handwerker über ganz Frankreich verbreiteten. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass die Franzosen auch Beobachtungen, die sie bei anderen Deutschen als gerade Schweizern und Elsässern gemacht haben, für ihre Darstellungen des Jargons verwertet haben. —

Die Annahme, dass besonders die Schweizer im 17. und 18. Jahrhundert den Franzosen die charakteristischen Züge für den accent allemand geliefert haben, wird dadurch gestützt, dass wir in den Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts wohl häufig stimmlose Konsonanten an Stelle der stimmhaften, aber nur ganz vereinzelt auch stimmhafte an Stelle der stimmlosen finden, während in neuerer Zeit den Deutschen allgemein vorgeworfen wird, dass sie Fortes und Lenes willkürlich miteinander vertauschen. Dieser Unterschied in der Behandlung der Konsonanten kann nicht auf Zufall beruhen; es ist auch nicht anzunehmen, dass es damals noch keine Deutschen gegeben haben sollte, die sich auch eine Vertauschung der stimmlosen Konsonanten durch stimmhafte zu Schulden kommen liessen. Dagegen sprechen schon die Beobachtungen Bezas und das gelegentliche Vorkommen solcher Vertauschungen in

den Darstellungen des 18. Jahrhunderts. Es wird sich dies nur dadurch erklären lassen, dass damals Deutsche als Muster für die Jargondarstellungen gedient haben, denen wohl die Aussprache stimmhafter Konsonanten Schwierigkeit bereitet, deren Aussprache der stimmlosen sich aber in nichts von der französischen unterscheidet; und das ist, wie wir sehen werden, bei Schweizern der Fall.

Die meisten der Aussprachefehler werden sich also, wie gesagt, aus einer der deutschen Mundarten direkt ableiten lassen. Daneben wird man aber mit der Möglichkeit rechnen müssen, dass Deutsche auch von dialektisch sprechenden Franzosen manches angenommen haben können, was nicht mit der gut französischen Aussprache im Einklange steht. Wenn wir z. B. *saif* für soif Mol. BG., *nouviau* Mol. E. V 3, *martiau*, *musiau* Montfl. II 2, *guialogue* für dialogue Dufrn. II 8, *quisque* für puisque Nan. Nin. III 10 finden, so können wir hier mit Sicherheit behaupten, dass, wenn Deutsche jemals so sprechen sollten, sie diese Aussprache sich nur in dem Verkehr mit den niederen französischen Volksklassen angeeignet haben können. In anderen Fällen ist die Entscheidung nicht so leicht zu treffen, ob wir es mit einer fehlerhaften Aussprache, die Deutschen besonders nahe liegt, oder nur mit einer Uebertragung von französischen Dialekteigentümlichkeiten auf den Jargon der Deutschen zu tun haben; denn es wird immerhin vorkommen, dass gewisse deutschen Mundarten eigene Tendenzen sich auch auf französischem Boden wiederfinden.

Schliesslich mag noch bemerkt werden, dass auf eine Zuverlässigkeit, wie sie der Sprachforscher wünschen würde, alle diese Aufzeichnungen keinen Anspruch machen können, schon einfach deswegen nicht, weil ein grosser Teil derselben wohl kaum auf wirklicher Beobachtung des Jargons beruhen wird. Wie Schuchardt a. a. O. S. 16 bemerkt, müssen wir bei solchen Jargondarstellungen immer mit

einer längeren literarischen Tradition ecrhnen. Viele Franzosen, welche radebrechende Deutsche auftreten lassen, werden niemals Gelegenheit gehabt haben, Deutsche in Wirklichkeit radebrechen zu hören; sie werden ihre ganze Kenntnis des Jargons aus den Darstellungen ihrer Vorgänger schöpfen. Wie Lessings Riccaut in der deutschen Literatur, so mögen Molières Schweizer für viele spätere Aufzeichnungen vorbildlich gewesen sein.

Wie oberflächlich solche Jargondarstellungen bisweilen angefertigt werden, zeigt sich auch darin, dass die charakteristischen Merkmale der deutsch-französischen Aussprache manchmal dazu haben dienen müssen, das Kauderwelsch, wenn man so sagen darf, von Angehörigen anderer Nationen wiederzugeben. So trägt der Jargon der Engländer bei Romagnesi [L'Amant Protée] und Collé [La vérité dans le vin; L'esprit follet] beinahe mehr deutsche als englische Färbung; und das Französische, welches Henriette François[9] einen norwegischen Matrosen sprechen lässt, erweckt den Eindruck, als ob dessen Wiege der Pleisse nicht allzufern gestanden hätte.

Um ein genaues Bild des Jargons geben zu können, müssten die Aufzeichner desselben auch zu einer besonderen Umschrift greifen, da die Zeichen des französischen Alphabets zur Wiedergabe aller Eigentümlichkeiten eines fremden Jargons lange nicht ausreichen. Die Franzosen werden sich infolgedessen meist darauf beschränken, nur ganz hervorstechende und ohne Zuhilfenahme diakritischer Zeichen darstellbare Züge wiederzugeben. So wird die Neigung der Deutschen, den Hauptaccent auf die Wurzelsilbe zu verlegen, meist unbezeichnet bleiben; auch die dem Deutschen eigenen kurzen offenen i-, u- und ü-Laute, die sicher von vielen unserer Landsleute oft an Stelle der

---

9. Un voyage forcé in Choix de nouvelles modernes. IV. Bändchen. Leipzig, Velhagen u. Klasing 1901.

französischen geschlossenen gesprochen werden, sind schwer wiederzugeben, und so noch manches andere mehr. Von vornherein werden die Franzosen auch darauf verzichten müssen, eine besondere Intonation, eine besondere Klangfarbe zu bezeichnen; und doch pflegt gerade diese dem Jargon erst sein eigentümliches Gepräge zu verleihen, wie uns jeder bestätigen wird, der einmal auf der Bühne das Französische hat radebrechen hören.

Werden wir uns so nach vielen Fehlern vergebens umsehen, die der deutsch-französischen Aussprache sicher anhaften, so werden wir andererseits manche finden, von denen wir getrost sagen können, dass sie im Munde eines Deutschen nie vorkommen werden. Uebertreibungen liegen ja bei Darstellungen, deren erster und oft einziger Zweck Heiterkeit zu erregen ist, immer nahe.

A. Konsonanten.

Die Verstösse, welche Deutsche gegen die Aussprache der Konsonanten begehen, erscheinen den Franzosen als die charakteristischsten Merkmale einer deutsch-französischen Aussprache, so dass sich die meisten in fast allen Darstellungen wiederfinden. Einige Autoren beschränken sich sogar allein auf die Wiedergabe solcher Fehler. Wir behandeln deshalb die Konsonanten vor den Vokalen.

I. Vertauschung der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten.

In allen Darstellungen begegnen stimmlose Konsonanten [Fortes] an Stelle von stimmhaften [Lenes]; in einem grossen Teile, namentlich aus neuerer Zeit, wird den Deutschen willkürliche Verwechslung von stimmhaften und stimmlosen Lauten zum Vorwurf gemacht.

1. Die Verschlusslaute: b d g, p t k.

a) Die stimmhaften Verschlusslaute: b d g.

Durch das Fehlen stimmhafter Verschlusslaute in den



mittel- und süddeutschen Mundarten erklärt es sich, wenn wir statt derselben in den Jargondarstellungen aus älterer und neuerer Zeit die stimmlosen p t k finden.

b.

Schweizer:

champre, pien, pon Mol. E. V 3; *tiaple, chai* (= je) *paille* ib. V 5; *pien* id. MP. III 3, *pon* ib. III 4. — *champre* Montfl. II 2, *pête* id. III 10. — *pouriots* = bourreaux, *pête* Chaluss. II 1. — *pourchois, prave* Autr. Pan. III 2. — *pien, ponne* Foire. IV S. 258, *diaple* ib. IV 450, *poire* ib. 451, *effroyaple* ib. IV 452, *caperetiere* ib. VI S. 340. — Ebenso bei Bours. Sc. 2, Brueys I 6, Dufrn. II 8, Fuselier, Romagn. I 9, D- Romagn. Sc. 4, Gueull. Par. II 3, id. A-Pl. III 4, Pannard Sc. 10, Boissy JNSQ. Sc. 6, Carm. SM. Sc. 1, Sc. 7, Dorvigny Janot Sc. 6 ff. bis in die neueste Zeit: *pu* Scribe Thib. Sc. 12. *pêtise, poira* ib. Sc. 13; *ponne,* la fue un beu *passe* id. Soll. Sc. 7; *compien, patelière* id. Mal. Sc. 2; *pillet, pords, plessures, opligé* ib. Sc. 3 und öfter. —

Elsässer:

domper Balzac VII 612, *prafe* id. VII 617, *gompinazion* id. VII 629. — *palles* = bals id. VIII 513, *pornes, Panque, ponhire, acréaple* id. VIII 514, *plesser, pessouin, papiaulles* = babioles, *semple* id. VIII 515; *imbossiple, pourrasque* id. VIII 656[10]. — *poîte* Champagne IIIe tbl. Sc. 4; *pientôt, pon* id. V^e tbl. Sc. 5. — *pien* Maupass. Boule-S. S. 29. — une *ponne prique* Gyp S. 240; *hapite* ib. S. 259; *impéciles* ib. S. 265. — *empête, bourpoire* L. Daudet S. 208; *apsolument, intispensaple* id. S. 232. — *putchet, rébuplique, mopile, plessés, pras, inguraple* Descaves S. 375 und öfter. — *pien* Rev. Als. I S. 23. —

10. Im allgemeinen werde ich mich darauf beschränken, bei Balzac nur aus den Illusions Perdues T. VII (Elsässer Kolb) und aus César Birotteau T. VIII (Elsässer Nucingen) Beispiele anzuführen.



Württemberger:

porreau = bourreau, *peaucu* Balzac XX 153, *pon*, *Perlin*, *pocal*, *pienfeillance*, *féritaple* etc. ib. 154. —

Bayern:

tiaple, *piendotte*, *pô*, *Perlin*, *dimprés* Balzac II 610; *Catran Pleu*, *pourcheoise*, *pouteille*, *Porteaux* id. X 448; *pigeon* = bichon ib. 571 etc. — *aimaples* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Oesterreicher:

lipre, sti *pel arpre*, *semple*, *ponheur*, *pattre*, *pâton*, *empuscates* etc. Desriaux Sc. 5. — *paron*, *prafe* Adam S. 13. —

Ungarn:

ponne, *prave*, *pougez* Rev. Als. VI 463. —

Sachsen:

pien, *diaplement* Mélesville I 4, bezw. II 1. — *pons*, *pelles pagues* Margueritte S. 94. —

Deutsche, deren Heimat nicht näher bezeichnet ist:

ensemplement, *Pastide* (Eigenname) Autr. Port II 17; *tremplement*, *humplemanne* ib. III 7. — *têlectaple*, *pufons* Favard. — *pientôt*, *timpré*, *parpare* Beaum. II 8. — Und so ferner bei Carm. Etr. Sc. 1, Diam. Sc. 1, 2, Dent Sc. 2, St.-Hubert Sc. 2, PW. Sc. 1; Dorvigny On fait . . Sc. 4; Laujon I 19; Duval L'enfant II 9; Leclercq; Scribe Véloc. Sc. 9, Hôtel Sc. 7; P. de Kock VR. S. 21[a], 22[b], 31[b], PB. S. 4[b]; Dumas I S. 199, 209; Sardou I 14, II 1, II 5 etc.; Cogn.-Clairv. XIII[e] tbl. Sc. 4; Guignol I 5 ff. bis in die neueste Zeit: *peau* Maupass. Fifi S. 21, *pien ponne* ib. S. 29; *pesoin*, une *ponne* mère id. Vie. S. 277. — *l'herpette*, *la piquette*, *pruit* etc. Rire 15. IX. 1900. — *vaprique*, les *omnipus* Pêle-Mêle 30. III. 1002; *sympolique* ib. 29. VI. 1902.

Auch in englischen und russischen Darstellungen des deutsch-französischen Jargons sind wir demselben Fehler

begegnet: *barpleu* Du Maurier I S. 34; *peau*, *suplime* id. I S. 62 etc. — *amiaple* Turgenjeff S. 54.

d.

Schweizer:

te, *matame*, *temanter*, *tant tarchant*, *tonc* etc. Mol. E. V 3; *regarter*, *contané*, *ortonnance*, *tesjà*, *tevant*, *party* id. MP. III 3; *tiable*, *tetans*, *tonner*, *trole* id. FSc. III 2. — *tonner* un *cometie* Montfl. II 2; *camarate* id. II 3; *timeure*, *cartheure*, *libarte* = hallebarde id. II 7; *tir* = dire id. III 10 u. öfter. — *martecins*, *party* Chaluss. II 1. — *montame*, *racommotemane* Autr. Pan. III 2, bezw. III 13. — *parti* Foire VI S. 339; *assitûment* ib. S. 340. — Ebenso bei Brueys II 2, 4, Fuselier, Romagn., D.-Romagn. Sc. 4; Gueull. Par. II 3, Piron Crédit Sc. 4, Pannard Sc. 10; Boissy JNSQ. Sc. 6, Carm. SM. Sc. 5, id. SP. Sc. 5, Dorvigny Janot Sc. 6 bis in die neueste Zeit: *teux*, *tire*, *tonné*, *tiscipline*, *troit* Scribe Thib. Sc. 2 etc.; *crantement*, *tommache* id. Soll. Sc. 7; *nous tisons*, *tonne* id. Mal. Sc. 2 etc. — *soltat*, *carte royale*, *tix* A. Daudet Tartarin S. 63. —

Elsässer:

tes millions, cheu ne *tirais* bas Balzac VII 612; cheu *refientrai temain*, *entroid*, *gontuire*, *bentant* ib. 629 u. öfter; *te* barler *t'iffires*, *monte*, *atjouinde*, *tussième arrontussement*, sans *titte* = doute, *bartonnez* id. VIII 513 etc.; *fichi pédate ki tord* = fichu bêta qui dort id. IX 65. — *rentez-vous* Labiche Sens. I 3. — *tepuis teux* jurs Champagne VI[e] tbl. Sc. 2. — *tescentre*, *tames* Maupass. Boule-S. S. 28. — *mante* = demande, *barton* Gyp S. 237 u. öfter. *tésoler*, *matemoiselle* L. Daudet S. 73; *tocteire*, *intigne*, *rentez* id. S. 208. — *métigal*, *l'atminisdrasion*, *tévore*, *retemantions*, *elle ture*, *les gartes* etc. Descaves S. 97. — *intividu*, *bertre* Rev. Als. I 23; *tescendre* ib. I 25. —

Württemberger:

té = de, *t'enfer, tiaplement, camerate, Frétéric, hytrocéphales* etc. Balzac XX S. 154. —

Bayern:

tinner, Catran Pleu, tes, Porteaux, vriantises, ne tittes rien, che fus rentrai l'archand temain Balzac X 448; *che fitrais* = voudrais ib. 451; *cheu tonnerais pien tes chausses* ib. 454 u. öfter. — *à la toucième joppe ils tefiennent dous fraiment drop aimaples* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Oesterreicher:

camarates, empuscates Desriaux Sc. 5; *malates, trapeaux, tifendre, je n'ai t'autre tesir que . .* id. Sc. 10. — *gartien, prentre, tix* Adam S. 13. —

Ungarn:

têcité, les cortes Rev. Als. VI S. 463; *Tieu* ib. S. 464.

Sachsen:

commantant, teux, grand-tic Mélesville I 4 u. öfter; *tonné* Margueritte S. 144. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

Montamzelle, fitèle Autr. Port. II 17. — *télectaple, qu'il est toux te poufoir . . .* Favard. — *en gombagnie té vous, tiable, partie, tes chens, tire* Beaum. II 8. — Und so ferner bei Carm. Diam., Etr. Sc. 1, Dent. Sc. 1, 2, 5, Mari Sc. 4, PW. Sc. 2, St.-Hubert Sc. 2; Dorvigny On fait Sc. 4, Laujon I 18, Duval L'enfant II 9, Leclercq, Scribe Véloc. Sc. 6, id. L'hôtel Sc. 4, 7, P. de Kock VR. S. 21[a], 31[b], id. PB. S. 4[b], Balzac I 377, Dumas I S. 199, Sardou I 12, II 1 etc., Guignol I 5 ff., Cogn.-Clairv. XI[e] tbl. Sc. 2 bis in die neueste Zeit:

matame, tire Maupass. Vie S. 277; *touze, tans* id. Duel S. 267; *je fous brie t'aller, je . . tonnerai* ib. S. 269; *temoi-*

selles, tétciétment, bromenate id. Fifi S. 21. — *camarates* Margueritte S. 167. — *le chur te cloire* Halévy S. 249; *fiante* id. S. 253. —

Auch in englischen Darstellungen finden sich Belege einer solchen fehlerhaften Aussprache:

tooce = douze Thackeray III 269; *pien t'accord* Du Maurier I S. 20; *recartez-moi pien tans le planc tes yeux* id. I S. 92 u. öfter. —

Wie gedankenlos und mechanisch oft solche Jargon-Aufzeichnungen gemacht werden, zeigen folgende Beispiele, in denen t sogar an Stelle eines stummen d erscheint:

d'abort D.-Romagn. Sc. 4; *hasart* Balzac II 609; *crânt* id. II 610, VIII 515, 624; *ces caillarts* id. IX 99; *liart* id. X 679; *les Allemants* id. X 681.

Begegnen wir für d einem *th*, so werden wir darin die vielen Deutschen eigene aspirierte Tenuis zu erkennen haben:

mon *Thié* Beaum. II 8; *athieu* Dorvigny Janot Sc. 7. Beide geben t auch in deutschen Wörtern durch th wieder:

gouth Dorvigny Janot Sc. 5, id. On fait Sc. 4; *Meingoth* Beaum. II 8. — Statt eines französischen *t* ist mir nirgends ein th begegnet.

g.

K statt g zu sprechen, wird unsern Landsleuten weit seltener vorgeworfen als p statt b und t statt d.

Schweizer:

recarter Mol. E. V 3; *la Crève* id. MP. III 3. — *quarson* Montfl. II 2; *calant, caillardement* id. II 3; *ly Dracman* = dragoman Chaluss. II 2. — *coquenard* Foire VI S. 339; *calleries* ib. S. 340, *sti Quinquette* ib. S. 342. — *crant* Piron Col.-Nit. Sc. 6. — *acrément, craces, ricarte, coût* Boissy JNSQ. Sc. 6. — *recarte* Dorvigny Janot Sc. 5, *la carte* ib. Sc. 7, *caté* ib. Sc. 12. — *frucal* Scribe Thib. Sc. 12;



crantement id. Soll. Sc. 7; *caillard* id. Mal. Sc. 3. — *carte royale* A. Daudet Tartarin S. 63.

Elsässer:

encache Balzac III 109; *Crintod* = Grindot id. VIII 513; *crant* id. VIII 514, 624; *acréaple* id. VIII 514; *ces Rakkons* = Ragons id. VIII 516; *hau crante callot* = au grand galop id. IX 65; *maicrir* id. IX 69; *ça me fa gomme ein cant* id. IX 165; *éçal* id. XI 16; *karson* id. VII 628. — *coufernement* Descaves S. 96; *le couferneur, la carnison* id. S. 98. — *crosse* L. Daudet S. 73. —

Württemberger:

crande, orcanisé Balzac XX 153; *cross, caillard* ib. S. 154. —

Bayern:

clorivier, crant Balzac II 610; *si ça l'encraissait* id. X 425; *l'ennui le cagne* ib. S. 454; *recartez* ib. 461 u. öfter. —

Sachsen:

cagner Margueritte S. 259.

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

crand Autr. Port III 7. — *la quaité* Favard. — *acréable* Carm. Diam. Sc. 2. — *lancage* id. St.-Hubert Sc. 2. *recartez* Leclercq Sal. Sc. 3; *de bons cages* ib. Sc. 4; *la concrécation, chacrin* id. Ros. Sc. 4. — *crantement, décaché* Scribe Véloc. Sc. 6. — *che câge* P. de Kock VR. 21a; *fiquires* ib. S. 21b. — *tu crognes* Sardou I 7; *tu me crondes* id. III 12; *ricolo* Cogn-Clairv. XIe tbl. Sc. 3. — *cloire* Halévy S. 249. — *découdant, crenouille* Pêle-Mêle 1902. 30. III. — *chacrin* Du Maurier I S. 91; *Anclaises* id. I S. 140. —

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, pflegen die Franzosen auch Juden und Holländern dieselben Fehler vorzuwerfen:

p.

Juden:

tiaple, pien Carm. Page Sc. 3; *patinage* id. March. Bij. Sc. 2. — *notre rappin* Gosse Sc. 3. — *in noufelle piplique* Lemercier II 6. (portugiesischer! Jude). — *ampassadeur, bréféraple, prusquer* Margueritte S. 4. —

Holländer:

ponchour, tiaple Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. — *taple, Lapé* = l'abbé, *champre* La Chapelle Sc. 4. — *tiaple, poudin* Regnard III 4. — *pien* A. Daudet Sapho S. 77.

d.

Juden:

matame Gosse Sc. 3. — *matemoiselle, je tonne, je temande parton* Carm. Page Sc. 4. — *toutes sortes te bijoux, tes montres, tire* etc. id. March. Bij. Sc. 2 etc. — *ché fous ai tonné parole te fous foir, tans, tit, tifférence* etc. Lemercier II 6. — *matemoicelle, toussaine* Coppée S. 129. — *téclaration, imbrutence, ententu tire, crante* Margueritte S. 4. — *tonc* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

Holländer:

temandair Mol. MP. II 3; *tiaple* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7, Regnard III 4. — *tevinez* A. Daudet Sapho S. 82. —

g.

Juden:

crande Lemercier II 6. — *crave, on ne cagne* Margueritte S. 4; *écal* id. S. 5. — Bei Holländern habe ich keinen Beleg für die Aussprache der g als k gefunden.

Anmerkung: Wenn Franzosen gelegentlich auch Engländern dieselben Fehler vorwerfen, so verraten sie dadurch ihre völlige Unkenntnis der englischen Sprache:

pon, la mautite malatie etc. Romagn. L'Amant Protée I 3. — *pien, pésoin, ensemple*; *les tames, jatis*; *écarements* Collé, La vérité dans le

vin Sc. 7. — *tes pouquets* **, La Soirée des Boulevards II 3. — *temandez, tiabolique* Picard, Le conteur II 6. — Kein Engländer wird so sprechen.

Auch im Munde eines norwegischen Franzosen sind wir diesen Fehlern begegnet: *parque, tédresse* etc. Henriette François, Un voyage forcé S. 41.

b) Die stimmlosen Verschlusslaute: p t k.

In fast allen Darstellungen des 17. und 18. Jahrhunderts unterliegen die p t k keiner Veränderung, in denen aus neuerer Zeit erscheinen sie häufig als b d g, so dass hier den Deutschen gegenseitige Vertauschung von Lenes und Fortes zum Vorwurf gemacht wird.

Betrachten wir, um diesen Unterschied in den Jargondarstellungen zu erklären, wie die b d g und p t k überhaupt auf deutschem Boden ausgesprochen werden, so ist zunächst festzuhalten, dass stimmhafte b d g, die den französischen Medien entsprechen, im allgemeinen nur in Norddeutschland bekannt sind. In Mittel- und Süddeutschland treten an ihre Stelle die sogenannten stimmlosen Lenes, d. h. Laute, die mit den Medien die geringe Expirationsstärke, mit den Tenues die Stimmlosigkeit gemein haben. Dass den Franzosen das Fehlen des Stimmtones bei diesen Lauten besonders auffällt, zeigen die vielen angeführten Belege aus den Darstellungen des Jargons.

Was die p t k betrifft, so werden diese von Norddeutschen, gelegentlich auch von anderen, gewöhnlich mit einem Hauche versehen. In den meisten mittel- und vielen süddeutschen Dialekten werden aber auch für die p t k stimmlose Lenes gesprochen, so dass diese Mundarten keinen Unterschied zwischen b d g und p t k kennen; das ist z. B. im Sächsischen und Elsässischen der Fall.

Schliesslich gibt es aber auch Gegenden, in denen wohl die b d g stimmlos gesprochen werden, die p t k aber den entsprechenden französischen Lauten gleichen. Diese Mundarten, zu denen z. B. das Schweizerische gehört,



wie Winteler[11] nachgewiesen hat, unterscheiden also zwischen stimmlosen Lenes und reinen Fortes.

Wenn nun Schweizer französisch sprechen, so werden sie ihren Unterschied zwischen stimmlosen Lenes und reinen Fortes auf die französischen Mediä und Tenues übertragen; sie werden wohl die französischen Lenes durch ihre stimmlosen Lenes ersetzen, aber bei der Aussprache der französischen Fortes, die ja denen ihrer heimischen Mundart durchaus entsprechen, keine Fehler begehen. Eine gegenseitige Vertauschung von Lenes und Fortes wird bei Schweizern nicht eintreten. Da nun die radebrechenden Deutschen bis etwa zur Mitte des 18. Jahrhunderts, wenn überhaupt eine engere Heimat angegeben wird, ausnahmslos als Schweizer bezeichnet werden, so ist es ganz erklärlich, dass wir in diesen Darstellungen auch nur Verstössen gegen die Aussprache der französischen Lenes begegnen.

Anders liegt die Sache bei denjenigen Deutschen, die in ihrer heimischen Mundart keine solche Unterschiede, wie wir sie eben bei den Schweizern festgestellt haben, machen, die also Mediä und Tenues vollkommen gleich aussprechen. Diese werden zunächst sowohl für die französischen Fortes wie für die französischen Lenes ihre stimmlosen Lenes einsetzen, also z. B. aborder und apporter vollkommen gleich aussprechen. Haben sie aber gelernt, entweder die französischen Fortes, oder die französischen Lenes, oder auch alle beide richtig zu artikulieren, so wird ihnen doch die richtige Verwendung dieser Laute immer noch grosse Schwierigkeit bereiten. Das gilt namentlich von solchen, die ihr Französisch im Umgange erlernen. Es wird immer längere Zeit dauern, bis sich ihr Ohr daran gewöhnt hat, zwischen beiden Arten von Lauten einen Unterschied herauszuhören. Es wird also dasselbe eintreten, was Albrecht[12] von den Leipzigern sagt, wenn diese

11. J. Winteler, Die Kerenzer Mundart des Kantons Glarus, Leipzig und Heidelberg 1876. S. 20 u. 24.

12. Albrecht, Die Leipziger Mundart § 66.



versuchen „vornehme" zu sprechen, d. h. einen Unterschied zwischen tönenden und tonlosen Lauten zu machen. Sie wissen nicht, wann sie einen tönenden und wann einen tonlosen Laut zu sprechen haben, und lassen daher willkürliche Verwechslungen eintreten.

Dies scheint uns die einfachste und wahrscheinlichste Erklärung für die fortwährenden Verwechslungen von stimmhaften und stimmlosen Lauten in dem Jargon eines und desselben Deutschen zu sein.

Man könnte sonst auch annehmen, dass die Deutschen in Wahrheit sich solche Vertauschungen gar nicht zu Schulden kommen lassen, dass sie immer stimmlose Lenes sprechen, und dass diese nur von den Franzosen bald als Mediä, bald als Tenues aufgenommen und wiedergegeben werden. Das ist an und für sich wohl möglich. Die Stärke dieser Laute ist nicht in allen Gegenden Deutschlands gleich; in einigen nähern sie sich mehr den reinen Tenues, in anderen mehr den reinen Mediä[13]. Vietor. z. B. erwähnt, dass seine mitteldeutschen [nassauischen] Lenes von Franzosen und Engländern meist als Mediä gehört worden seien, während Franke[14] von seinen obersächsischen gerade das Gegenteil festgestellt hat. Nur erscheint uns wenig glaubhaft, dass dann die Franzosen bei einem und demselben Deutschen — und das müsste man doch annehmen, wenn man die gegenseitige Vertauschung erklären will, — diese Laute bald als Tenues bald als Mediä hören. Als einzige Erklärung für diese Erscheinung würde dann nur übrig bleiben anzunehmen, dass die Franzosen Fehler, die sie bei verschiedenen Deutschen gehört zu haben

---

13. E. Sievers, Grundzüge der Phonetik, Leipzig 1893⁴ § 360. — Vietor, Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen u. Französischen. Leipzig 1894³ § 104 u. Anm. 1. —

14. C. Franke, Der obersächsische Dialekt. Programm. Leisnig 1884 § 33. —



glauben, ungerechtfertigterweise auf alle Deutschen übertragen.

Es liegt aber um so weniger Grund vor daran zu zweifeln, dass Deutsche wirkliche Mediä statt der Tenues und umgekehrt wirkliche Tenues statt der Mediä sprechen, als uns diese gegenseitigen Vertauschungen auch von französischen Grammatikern bezeugt werden. Schon Beza[15] hat geglaubt, unsere Landsleute davor warnen zu müssen. S. 19 sagt er über die Aussprache des b: „quo magis cavendum est Germanis, ne hanc cum p sicciore etiam litera suo quodam more confundant, ut quum pro scribere et bibere pronuntiant, et quidem non sine densiore quoque flatu scrippere et pippere" und S. 33 über die des p: „Germanis vero danda est opera, ne illam cum b confundant, veluti cum braeceptor dicunt praeceptor." Ueber d und t sagt er dasselbe S. 35: „Hoc observandum est Germanis, quibus mos est has duas literas saepissime permutare." Cf. auch S. 22.

In neuester Zeit rügen J. D[authenville][16] und Cron[17] diese Vertauschung von stimmhaften und stimmlosen Lauten bei den Elsässern. Wenn aber Cron behauptet, dass die Elsässer sich dieselben Fehler auch beim Gebrauche ihres heimischen Dialektes zu Schulden kommen liessen, so dürfte er darin im Irrtum sein; denn gerade die Elsässer pflegen keinen Unterschied zwischen b d g und p t k zu machen, ausser dass sie die p t k zuweilen aspirieren[18].

Eine willkürliche Vertauschung von stimmhaften und stimmlosen Konsonanten werden die Franzosen also nur bei solchen Deutschen haben beobachten können, die in

15. Beza, De Francicae linguae recta pronuntiatione, Genf 1584. —

16. J. D., Le français alsacien. Strasbourg 1852 (war mir nicht zugänglich). —

17. Cron, Supplément De la Grammaire française pour l'Alsace ou recueil des fautes que l'on commet le plus et . . . dans le français alsacien S. 7 ff. Strasbourg 1902. —

18. cf. Vorwort zu Martin und Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten S. VII. —



ihren heimischen Mundarten überhaupt keinen Unterschied in der Aussprache der Fortes und Lenes kennen. Dass man dabei besonders an Elsässer denken kann, ist bereits erwähnt. Eine solche Vertauschung wird aber gemeinhin nicht vorkommen bei Deutschen, die in ihren Mundarten neben reinen Lenes auch Fortes, wie die Norddeutschen, oder neben den reinen Fortes stimmlose Lenes, wie die Schweizer, sprechen.

Lassen die Franzosen aber auch Schweizer b d g statt p t k sprechen, — und das ist namentlich in Darstellungen aus neuerer Zeit häufiger der Fall, — so werden wir darin eine Uebertragung von Fehlern, die eigentlich verschiedenen Deutschen zuzuschreiben sind, auf alle Deutschen zu sehen haben.

Doch auch Norddeutsche, aber nur solche, die ihr Französisch im Umgange erlernen, dürften bisweilen b d g statt der p t k sprechen. Die Norddeutschen pflegen ihre Tenues zu aspirieren. Die nicht aspirierten p t k der Franzosen werden daher für sie leicht etwas Ungewöhnliches haben. Sie werden Laute zu vernehmen glauben, die mehr ihren Mediä als ihren Tenues gleichen. So erwähnte Herr Professor Pariselle in den Uebungen des romanischen Seminars zu Berlin, dass das p seines Namens von Berliner Geschäftsleuten oft als b verstanden würde, Sendungen demgemäss an Herrn Professor Bariselle adressiert würden. Das wird aber immer nur sehr vereinzelt vorkommen. Im allgemeinen werden die Norddeutschen die französischen Tenues durch ihre aspirierten Tenues wiedergeben.

p.

Schweizer:

18. Jh.: *emboissonneur* Gueull. A. Pl. III 4. — *in bibe de tabac* Carm. SM. Sc. 1. —

19. Jh.: *bas bossible* Scribe Thib. Sc. 2, . . . *arrive à*

grands bas ib. Sc. 13; *rébondez* ib. Sc. 14; — *babier, brébondérants* id. Soll. Sc. 6; *attraber, beu, gabable, bour, imborte* ib. Sc. 7; *bays, brescription, bétite, cabitulation, remblacer* id. Mal. Sc. 3 u. öfter. —

Elsässer:

cheu ne tirais bas, boind, chesbère Balzac VII 612; *ilz abellent* ib. 617; *eine karson qui a manché son bain* ib. 628; *groube* = croupe, *on nus addrabe, bensé* ib. 629; — *bermeddez-vis te barler, bêtis, habbardements, bartonnez* id. VIII 513; *breind* = prend, *bar, brobre, nîs brocèterons* ib 514 u. öfter; *haigeharbe* = écharpe id. IX 69 u. öfter. — *un betite blace* Labiche Sens. I 3. — *bardon, bardirai, remblace* Champagne IIe tbl. Sc. 6. — *barton, bour, abbeler* Gyp. S. 237. — *betite* Rev. hebd. S. 595; *on bourra, bas, brête, chebtel* (!) ib. S. 599. — *de rabelles-du, la soube* Descaves S. 26 u. öfter. — *bétard, badron, bourquoi* L. Daudet S. 208. — *Bopulus* = *Populus, nous n'afons bas une minude à bertre* Rev. Als. I S. 23. —

Bayern:

Bâri Balzac II 523; *blîmes, bedis babières* = papiers, *blésir* ib. 610; *bourkoi, gomblète, vis y bassiéze* = passiez, *manchant mon bain, bremières* ib. 611 etc.; — *ce pon Bons* = ce bon Pons, *rebas, ein pon boisson, bayez* id. X 448 etc. etc. — *Chabon* = Japon, *boîtes* = poètes A. Daudet CL. S. 175.

Ungarn:

tu n'as bas beur Rev. Als. VI S. 464. —

Sachsen:

betit Mélesville I 4; *ne bourrait-on pas enlever* id. II 1; *brince* id. II 10. — *baufre, bère, beut* Margueritte S. 335. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

18. Jahrh. *un blesseir* = plaisir Favard. —

19. Jahrh.: *bartir, barfait, bourtant, barole, nous nous en bassons, abrochez* Scribe Véloc. Sc. 6; *barceque* id. Hôtel



Sc. 5. — *bensée*, *bersonnes*, *barfaitement* P. de Kock VR. S. 21^b; *rambe* ib. 22^b; — *qu'on buisse barler*, *bromis* etc. id. PB. S. 4^b. — *blus* Sardou IV 1. — *bassée*, *bareil*, *che ne buis blaire* etc. Guignol I 5. — *bas chôli ça* A. Daudet CL. S. 19. — *bas ébais* Cogn.-Clairv. XIe tbl. Sc. 3 etc. — *bromenate* Maupass. Fifi S. 21; — *ébrouvée*, *che ne barle pas . . des femmes barisiennes* id. Séance P. S. 179; *un bétit bapier bour fous*, *gombromise* id. Vie. S. 277; — *ché bris plus te cent brisonniers*, *bolissons* id. Duel. S. 267 u. öfter. — *bieu*, *frabbant*, *aggombagnant* etc. Rire 15. IX. 1900. — *barabluie* Pêle-Mêle 29. VI. 1902; *blacez votre argent chez moi* ib. 30. XI. 1902. —

Ebenso ferner:

je bense, . . *qui brenoit* Thackeray III S. 213; *monblaisir* id. III 230; *bays* id. III 283. — *le biâno* Du Maurier[19] I S. 20; *barpleu* id. I 34 etc. — *bisdolets* Turgenjeff S. 54. —

Auch im Jargon der Juden bin ich dieser Vertauschung nur in neuerer Zeit begegnet:

une berle A. Daudet Nabab S. 64. — *bordraits* Coppée S. 129. — *imbrudence*, *l'Eurobe*, *buissance* etc. Margueritte S. 4. — *fous brendrez* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

t.

Schweizer:

II. Hälfte des 18. Jhs.: *endrer* Carm. SM. Sc. 2. —

19. Jh.: *Dardarin* A. Daudet Tartarin S. 13; *mondez donc* ib. S. 53. —

Elsässer:

milidaire, *domper* Balzac VII 612; *dourmander* ib. 617;

---

19. Du Maurier charakterisiert das Französische seines radebrechenden Deutschen folgendermaßen I S. 40: „his accent, which is a mere matter of judiciously transposing p's and b's, and t's and d's, and f's and v's, and g's and k's, and turning the soft French j into sch, and a pretty language into an ugly one“.



longdemps, a-d-elle, draces ib. 629 u. öfter; — *bermeddez, rezdoration, habbardements, drai eindime* id. VIII 513 etc. etc.; *pudique* = boutique id. X 129. — *Tucrot a guidé Strasbourg, madin, demps, bardirai* Champagne IIe tbl. Sc. 6. — *drois cent cinquande* Gyp S. 243; *dout t'un goup* ib. 244. — *l'atminisdrasion, tout ça qui tévore le diers te nodre putchet* Descaves S. 97 etc. — *monsieur qui rendre* L. Daudet S. 46; *le badron* id. S. 208; *ragondé* id. S. 209. — *minude* Rev. Als. I S. 23; *arrêdons* ib. S. 25; *êdre, demain madin, insdant* ib. S. 26. --

Bayern:

gondesse, vaudile kè chè jande lei gandike te Zimion . .?, fordine, l'audre Balzac II 609; *piendotte, i se druffent* = où se trouvent, *dimprés, andantez* ib. 610; *Schmuke gomde fodre viside pir plis ké fos randes* ib. 611; — *dant t'esbrit* = tant d'esprit id. X 612 etc. — *ils tefiennent dous fraiment drop aimaples* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

19. Jh.: *lesdement, drait, amadeur* P. de Kock VR. S. 21a. — *le godon* = coton Balzac I 377. — *il êdre là* Cogn.-Clairv. XIe tbl. Sc. 2; *Gaderine* ib. XIIe tbl. Sc. 4. — *porder* = porter, *duerais* Sardou IV 1. — *découdant* Pêle-Mêle 30. III. 1902; *padron* ib. 29. VI. 1902. — Ebenso wieder d für t bei Du Maurier und Turgenjeff: *Drilpy* = *Trilby* Du Maurier I S. 139. — *bisdolet* Turgenjeff S. 54. —

Juden:

drufé = trouvé A. Daudet Nabab S. 64. — *une toussaine de bordraits* Coppée S. 129. — *diblomadigue* Margueritte S. 4. — *pordrait* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

k.

Schweizer:

19. Jahrh.: *le garte de babier, ingorruptible* Scribe Soll. Sc, 6; *gabable* ib. Sc. 7. —



Elsässer:

gonzigne, le gazaquin Balzac VII 612; *goquins* ib. 617; *regonnaissance, gampe* ib. 626; *gager* [= cacher] *mon maître, guelgue bard, gontuire, gompinazion, groube* = croupe ib. 629: — *gonnaissance* id. VIII 513; *grétid, gomde gourand, gommend, haissegomde* = escompte, *gontission, gar* etc. ib. 514. — *casser une groûte, gamarade* Labiche Sens I 3; *je le gonnais, son grise* id. III 2; *gavalerie* id. III 3. — *guidé* = quitté, *le demps se gouvre* Champagne IIe tbl. Sc. 6; *golonel, groyez, gambagne* id. IIIe tbl. Sc. 4. — *gaché* Gyp. S. 240; *égonomie* ib. S. 243 etc. — *gommunards, gommencé* Descaves S. 28; *glerché, métigal* etc. etc. id. S. 97. — *gui* L. Daudet S. 46; *marguis, ragondé* id. S. 208, 209. — *guestion* Rev. Als. I S. 23; *dégamper* ib. I S. 26.

Bayern:

la grôtenne = crottin Balzac II 523; *gondesse, gandike, gand* ib. 609; *gar che ne vis foyais g'aux Champs-Hailyssées* ib. 611; — *berrugue, afeg* id. X 675 etc. etc. —

Oesterreicher:

gassé, je regonnaîtrai, une ganne, le guir Adam S. 13. —

Sachse:

le gommerce Marguerritte S. 94, *le gommandant me gonnaît* id. S. 335. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

18. Jh. Ende: *gombagnie* Beaum. II 8. — *la cheval Saint Glair* = *le chevalier de Saint-Clair* Carm. Dent S. 1.

19. Jh.: *le agord, guant à, goncert* Scribe Véloc. Sc. 6. — *godon* Balzac I 377. — *gontent* Sardou II 5, III 7. — *gavallerie* Cogn. - Clairv. XIe tbl. Sc. 2; *je le grois* ib. XIe tbl. Sc. 4. — *gœur, gonguérir gouronné* u. öfter Guignol I 5. — *gombromise* Maupass. Vie S. 277; — *le gommandement* id. Duel S. 268; *gand le gonvoi s'arrêtera* ib. S. 269; *gouper* ib. S. 270. — *guelgue* A. Daudet L'Amour-Tr. Sc. 1 u. öfter. — *aggom-*

bagnant Rire 15. IX. 1900. — *vaprigue* Pêle-Mêle 30. III. 1902. —

gonoisance Thackeray III S. 283. — *gomme* Du Maurier I S. 20. — *exghizes*, *goups* Turgenjeff S. 54. —

Juden:

C'hai ententu tire . . . qu'il serait brévéraple, diblomadigue Margueritte S. 4. — *calguler* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

Die Holländer sprechen, wenigstens nach den vorliegenden Darstellungen zu urteilen, die französischen p t k richtig aus.

Anmerkung 1: Ganz mechanische Umstellungen lässt sich wieder Balzac zu Schulden kommen, wenn er b d g auch für die im Auslaute verstummten p t k eintreten lässt:

les Jambs-Eluséès X 449; *ché ne(= n'ai) boind t'einkiétide* II 610; *eine grétid ki . . ., foici gommend nîs. .* VIII 514; *cend mille lifres* VIII 515; *la pourrasque . . . esd bassée* VIII 656; *à l'extérieur ed (= et)bas à l'indérière* X 448; *dand t'esprit* = tant d'esprit X 612; *zing mile vrancs* X 610 und öfter. Cf. auch: *peaucoub d'abétit* P. de Kock VR. S. 31b.

Eine Bezeichnung für eine etwaige Aussprache stummer Endkonsonanten, welche den Deutschen sonst öfter vorgeworfen wird, vermögen wir in diesen Vertauschungen nicht zu erblicken. — Unentschieden muss auch bleiben, ob Balzac mit der Umsetzung solcher auslautenden p t k vor vokalisch anlautenden Wörtern hat bezeichnen wollen, dass die Bindung mit stimmhaften statt mit stimmlosen Konsonanten seitens der Deutschen erfolgt. Gelegentliche Zusammenrückungen, wie *vaudille* = faut-il II 609, II 610, scheinen darauf hinzuweisen.

Matame aid eine fame te drende ansse VI 534; *ced ôme* = homme VII 612; *si montame beud affoir ein bedide entroid à mettre . .* VII 629; *u vaud-il nus tiriger* VII 631; *dud à l'heire* = tout à l'heure X 611 etc. —

Wenn wir aber ebenfalls bei Balzac häufig *ed* [neben est, aid, este, êde] für est lesen, so werden wir darin einen Versuch, nur Laute wiederzugeben, die auch wirklich gehört werden, sehen und demgemäss annehmen müssen, dass das d als d gesprochen werden soll: *ceci n'ed bas de cheu,*

c'ed fôdre bassion VII 634; *fodre fortine éd vaidde* = *faite* IX 124 und öfter. — Vielleicht gilt dasselbe auch von *jeu groid* [= je crois] *que* . . IX 69, da sonst die Schreibung mit d unbegreiflich sein würde. Man würde dann jeu groid neben ein *che neu saite pas* = je ne sais pas stellen können.

Anmerkung 2: Im Jargon des Norwegers finden wir dieselben Verstösse.

b: *brésent, barfétement* S. 41 und öfter;
d: *drès, êdre, tedresse* S. 41 und öfter;
g: *goi* = quoi S. 41, *gaptaine* S. 42 etc.

2. Die Reibelaute v z ž — f s š.

Die Reibelaute erfahren im Munde der Deutschen das gleiche Schicksal wie die Verschlusslaute.

a) Die stimmhaften Reibelaute
v, z, ž [= frz. j u. frz. g vor e und i].

Statt der Lenes v, z, ž erscheinen die entsprechenden Fortes f, s [dargestellt durch s, ss, ç], š [dargestellt durch ch].

Bei z und ž ist dieser Aussprachefehler ohne weiteres erklärlich. Die meisten süddeutschen Mundarten kennen nur stimmloses s, ž und der -Laut ist allen deutschen Dialekten gleich fremd. Diejenigen Deutschen, denen die Aussprache stimmhafter Konsonanten überhaupt Schwierigkeit bereitet, werden auch das französische ž ohne Stimmton sprechen, d. h. als š.

Schwieriger ist f statt v zu erklären. Auf deutschem Boden wenigstens findet diese Aussprache keine Parallele; denn alle diejenigen deutschen Mundarten, welche kein labiodentales stimmhaftes v haben, haben dafür den (mehr oder weniger) stimmhaften bilabialen Reibelaut w. Man sollte erwarten, dass Angehörige dieser Mundarten ihr bilabiales w auf die Aussprache des französischen v übertragen. Dass dies tatsächlich geschieht, bezeugt Schumann S. 13 für Sachsen; auch Merkel bemerkt ausdrücklich, dass

er bei Alemannen, die unseres Wissens doch auch kein labio-dentales v kennen, gegen eine falsche Aussprache der französischen v nicht zu kämpfen gehabt habe.

Nicht unmöglich [aber für jemanden, der keine Gelegenheit gehabt hat, den Jargon in der Praxis zu beobachten, schwer zu entscheiden] wäre es, dass die Franzosen[20] mit diesem f in der Tat nur das bilabiale deutsche w, für das ihnen ja ein eigenes Zeichen fehlt, wiedergeben wollen, und zwar deswegen mit f, weil das meist doch nur schwachtönende deutsche w den Franzosen ihrem v gegenüber einen stimmlosen Charakter zu haben scheint.

Demgegenüber stellt aber Dr. Cron a. a. O. S. 11 fest, dass Elsässer für die französischen v wirklich f-ähnliche Laute hören lassen: „On a la tendance d'appuyer trop sur les v et les h et de les assimiler au v et au h allemands; de prononcer à peu près: faillant, frai au lieu de vaillant, vrai."

Wenn Deutsche wirklich f für v sprechen sollten, so dürfte dies dadurch zu erklären sein, dass sie den Unterschied zwischen dem französischen v und ihrem labialen w herausfühlen und sich bemühen, die französischen v labiodental zu bilden, wobei sie dann, nicht gewohnt, Konsonanten stimmhaft zu sprechen, in den Fehler fallen, ihren f-Laut dafür einzusetzen.

Man kann auch an eine Beeinflussung der Aussprache durch das Wortbild denken. Deutsche, die französisch nur aus Büchern lernen, werden beim Lesen leicht geneigt sein, dem französischen v den Lautwert des deutschen v in „Vater" zu geben. Wenn sie sich aber erst einmal daran gewöhnt haben, für das französische v ihr homorganes f einzusetzen, dann werden sie doch nicht so ohne weiteres, wie Schuchardt a. a. O. S. 15 meint, im Verkehr mit Franzosen sich diese Aussprache wieder abgewöhnen und

20. Uebrigens auch im deutsch-italienischen Jargon findet sich dies f für v, wie Schuchardt a. a. O. S. 15 zeigt.



an Stelle der französischen v nun ihre bilabialen w sprechen; denn da der f-Laut in vielen, besonders mitteldeutschen Mundarten sehr schlaff gebildet wird, ist es doch immerhin fraglich, ob sie einen Unterschied zwischen ihrem schwachen f und dem französischen v heraushören werden. Dass das elsässische f ungefähr in der Mitte steht zwischen französischem f und v, geht auch aus der oben zitierten Bemerkung Dr. Crons hervor: „On a la tendance . . . de prononcer ‚à peu près' faillant etc."

Einen Versuch, den bilabialen deutschen Reibelaut wiederzugeben, werden wir zu erkennen haben, wenn wir bei Chaluss. II 1 lesen: *„ma q'ueut-sti parpesale*[21] *?"* — Wenn aber Molière E. V 3 den als Schweizer verkleideten Mascarille *„chappon"* für j'avons sagen lässt, so kann man darin auch das Resultat einer Vermischung des französischen „avons" mit dem deutschen „haben" sehen.

v.

Schweizer:

serfir à fous, fous nouviau dans sti fil, moi foir à la fissage, finir = venir, *il fault rien, la focat, fin* Mol. E. V 3; *fentre* = vendre ib. V 5; — *fous fouloir, finir* id. MP. III 3; — *fifre, afoir ein lifre* etc. id. BG; — *troufair, trafers* etc. id. FSc. III 2. — *serfice, fiolon* Montfl. II 2; *chy loufre* id. II 7 etc. — *fin* Chaluss. II 1; *foicy* id. II 2. — *fiolons, afec* Autr. Pan. III 2; *La Figne* [Name], *je feux* ib. III 13. — Und so ferner sehr häufig bei Bours Sc. 4, Brueys I 6, Fuselier, Romagn. I 9, D-Romagn. Sc. 4, Gueull. A.-Pl. III 4, id. Par. II 3, Piron Col.-Nit. Sc. 6, Pannard Sc. 10, Boissy JNSQ. Sc. 6, Cailhava II 8 ff., Dorvigny Janot Sc. 5 ff. bis in die neueste Zeit:
hafre [= avoir], *filain* Scribe Thib. Sc. 2; *serfiteur, pon fin fieux, fifantier* ib. Sc. 3 etc.; — *j'hafre la fue un peu passe, qui fa là?* id. Soll. Sc. 7; — *séfère, fiendrai, troufez-*

---

21. mais que veut cette barbe sale (?).

fous, rafi id. Mal. Sc. 3 etc. — *fous* Dumas I S. 274. — *fife le Vranze! fieux soltat* A. Daudet Tartarin S. 63. —

Elsässer:

prafe Balzac VII 617; *feut, che fais, vis ferrez* ib. 626 etc.; — *vis foyez, fos, afec* id. VIII 513; *fiffe, vis affez, che feusse* = veux, *gonfeni, fis nis infiderez* ib. 514; *fafure, Fentéheine* = Vendéen ib. 515; *tans nodre chin te médier, on ne said ni qui „fit", ni qui mire* ib. 624 etc. — *brafe* Champagne IIIe tbl. Sc. 4; *je le zafai, maufais* id. V^e tbl. Sc. 5. — *foulez-fous* Maupass. Boule S. S. 28; *feux, foilà, fous poufez* ib. S. 42. — *renfoyé* Gyp S. 242; *folcur* ib. S. 243; *je fas fus faire* . ., *fus safez* ib. S. 258 und öfter. — *frai, foyons, five!* Rev. hebd. S. 599 etc. — *saufée* Descaves S. 26; *une noufelle loi, à qui qu'elle broviderait?* id. S. 97 etc. etc. — *che fien* L. Daudet S. 208; *foudrait* id. S. 232. — *feuillez me souivre, afons* Rev. Als. I 23; *feut-il, fos* ib. S. 25; *léfer* = lever *arrifé* ib. S. 26. —

Württemberger:

fu = vous, *fotre, fiolence, fertus* Balzac XX 153 und öfter. —

Bayern:

vis fennez (vous venez), *vi fouderesse, afant* Balzac II 609; *fitte, che ne saite pas i se druffent* (= je ne sais pas où se trouvent), *fattan te la* (= va-t-en de là), *fit, foullez-visse* ib. 610 etc.; — *feau, fin* id. X 448; *celui qui fenaid foir les* . . . ib. 445; *cheu fais vaire la lisde* ib. 572 etc. etc. — *ils tefiennent, fraiment* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Oesterreicher:

fouloir, afec fous, fifre, fiens, fenir, comme y font [= ils vont] *pénir leur sort* Desriaux Sc. 5 etc. — *soufenir, fotre fingt-sept, prafe* Adam S. 13. —

Sachsen:

defant, fous foudrez, fienne Mélesville I 4. — *foulez-fous, fie* Margueritte S. 259. —



Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

refferie Autr. Port. II 17; *afec* ib. III 7. — *poufoir, afec le fin, pufons, folupté* Favard. — *entende-fous?* Beaum. II 8. — Und so ferner bei: Voisenon Sc. 12, Carm. Diam. Sc. 1 ff., id. PW. Sc. 4, id. Dent Sc. 5, Dorvigny On fait Sc. 4, Duval Menuis. I 2 ff., id. L'enfant II 9, Leclercq, Scribe Véloc. Sc. 6, id. Hôtel Sc. 5 ff., P. de Kock VR. S. 21[a] ff., Dumas I S. 199, II 250, Sardou III 7, Cogn.-Clairv. XIII[e] tbl. Sc. 4, Guignol I 5 ff. bis in die neueste Zeit:

Mossié Chaufin A. Daudet CL. S. 79; — *maufais*, *enfie* id. L'Amour-Tr. Sc. 1. — *ché fé fous tire, il afé, ché safais* Maupass. Vie S. 277, *refiendrai* ib. S. 278; — *che feu, fieille, moufement* id. Séance p. S. 179; — *fillage* id. Duel S. 267; *ch'afrais* ib. S. 268 etc.; — *fierges* id. Fifi S. 111. — *arifé* Halévy S. 249; *fiante* id. S. 253. — *chèfre, fraiment* etc. Rire 15. IX. 1900. —

Man vergleiche wieder aus englischen Darstellungen des deutsch-französischen Jargons: *quater fang tooce* = quatre-vingt douze Thackeray III S. 269. — *fiolon* Du Maurier I S. 20; *élèfe, ch'afais* ib. S. 39 und öfter.

Juden:

fous, foir, fice-reine Lemercier II 6 u. öfter. — *il fiendra* Carm. Page. Sc. 4. — *foir, afoir* Tolmer-Vallier Sc. 13. — *drufé* A. Daudet Nabab S. 64. — *futriez fus* Coppée S. 129. — *elle fa, la foie diblomadigue* Margueritte S. 4. — *fous me brendrez* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

Holländer:

fous, file Mol. MP. II 3. — *fou* Poisson L'Apr.—S. Sc. 7. — *fostre, foulez* La Chapelle Sc. 4.

z.

Schweizer:

fissage, marchandisse, maisson Mol. E. V 3. — *marquisse* Foire IV S. 113; *quelque chosse* ib. 260, *vous l'épousse moi* ib. S. 453. — *emboissonneur* Gueull. A.-Pl. III 4; *pousser* =



épouser id. Par. II 3. — *épouce* Piron Col.-Nit. Sc. 6. — *fissage* Boissy JNSQ. Sc. 6. —

Elsässer:

hassiatique = asiatique, *tussième* = deuxième Balzac VIII 513; *mésson* ib. 514; *chalousse, vis nis revoussez* (= refusez) ib. 515; *faforissés* ib. 516; — *l'ocation, dressor, keke chausse* id. VIII 624; — *egssisde* id. IX 65; *eine jabot de casse plange, rope rosse* (= un chapeau de gaze blanche, robe rose) ib. 69; *à gausse de* ib. 150; — *quince* id. VII 730. — *guelgue chosse* Champagne V^e tbl. Sc. 5. — *maisson* Rev. hebd. S. 599. —

Württemberger:

quinsse ans, il pesse quatre livres, missicien, diss années, tréssor Balzac XX 154. —

Bayern:

Montemisselles Balzac II 523, *hassart* ib. 609; *chausse* (= chose) ib. 610; aux *Champes Hailyssées* ib. 611; — *pêtisses* id. X 570. — *toucième* Journ. Am. 28. V. 1904. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

blesseir Favard. — *si j'osse dire* Beaum. II 8. — *la chalousse* Leclercq Sal. Sc. 4; — *la rossière, matemoisselle* id. Ros. Sc. 4; *à pressent* ib. Sc. 12. *physsionomique* P. de Kock VR. S. 21^b. — *once* Maupass. Fifi S. 111. — *guelgue chosse* A. Daudet L'Amour—Tr. Sc. 1. — Ebenso bei Thackeray III S. 269: *tooce* = douze. —

Juden:

Matemoicelle, toussaine Coppée S. 129. —

Holländer:

vissage Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. —

Das sind, soweit ich sehe, sämtliche vorkommende Fälle für s statt z. Es ist seltsam, dass sich gerade für diesen Fehler nicht mehr Belege in den Jargondarstellungen finden.



ž.

Schweizer:

estrancher, *chappon*, *ché* = je, *locher*, *choli*, *choustice* Mol. E. V 3; — *chousticier*, *chour*, *rechouir*, *chantiment* id. MP. III 3. — *lochis* Montfl. II 1; *chil viendre* (für je viens), *chour* id. II 2; *réchouissance*, *minache*, *formache*, *manchy* id. II 3. — *touchour* Chaluss. II 1. — *pourchois* Autr. Pan. III 2; *Panurche* ib. III 13. — Und so ferner sehr häufig: Foire III S. 354 ff., ib. IV 113, 257, 452, ib. V S. 96, ib. VI S. 341; Romagn. I 9, D.-Romagn. Sc. 4, Gueull. Par. II 3, Piron Crédit Sc. 5 ff., Pannard Sc. 10, Boissy JNSQ. Sc. 6, Cailhava II 8, Carm. SM. Sc. 1, Dorvigny Janot Sc. 6 ff., Nan. Nin. I 4 ff. bis in die neueste Zeit:

che, *chustement* Scribe Thib. Sc. 2; *chamais* ib. Sc. 3; *chénéral* ib. Sc. 12; *courache* ib. Sc. 13; — *réchiment*, *tommache* id. Soll. Sc. 7; — *la passache*, *la décheuner* etc. id. Mal. Sc. 2. — *ché* = je Dumas I S. 274; *orache* ib. S. 275. —

Elsässer:

chistice, *visache* Balzac VII 612; *manché* ib. 628; *chamais*, *cheu* (= je) ib. 629 etc.; — *tiriché chalousse* id. VIII 514; *chendilomme* ib. 515; *harranchez* (= arrangez) ib. 516; *chouer* ib. 545; — *zi chaffais âmné Chorches* [Balzac fügt in Klammern hinzu: prononcez Georges!?] id. IX 65. — *chournal* Labiche Com. Vict. Sc. 3; — *cholie* id. Sens. III 7. — *cheneral* Champagne IIe tbl. Sc. 6. — *che* Maupass. Boule S. S. 42. — *chénéral* Gyp. S. 237; *chuif* ib. S. 243; *archent* ib. S. 258. — *ch'ai* Rev. hebd. S. 595; *archent*, *chuste* ib. S. 599. — *le chour* Descaves S. 26; *le glerché*, *chuste* id. S. 97 etc. etc. — *chambes*, *che sais* L. Daudet S. 73. — *Sichismond* Rev.Als. I S. 23; *Chules* ib. X S. 414.

Württemberger:

in chène fille, *firchinale*, *opliché* Balzac XX 154. —

Bayern:

manché Balzac II 523; *chè* = je, *à mon ache* ib. 609;

zinche ib. 610; *téchà, tuchurs, anche, cheunes* ib. 611; *chamais, ménache* id. X 449 etc. etc. — *Chabon* (= Japon) A. Daudet CL. S. 175. —

Oesterreicher:

chamais Desriaux Sc. 5; *cholis* id. Sc. 10. — *chêne-t-elle, mon anche gartien, ch'ai* Adam S. 13. — *choli* A. Daudet Tartarin S. 38. —

Ungarn:

touchours Rev.Als. VI S. 463.

Sachsen:

Channette Mélesville II 1. — *cheunes chens* Margueritte S. 94; *che le chure* id. S. 335. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

che, sonche, davantaçhe, il nache dans le choie Autr. Port. II 17 etc. — *touchours, réchouissance* Favard. — *ché vois, jé chure, choli, tes chens, chuste* Beaum. II 8. — Und ebenso ferner bei: Carm. Diam. Sc. 1 ff., id. PW. Sc. 4, id. St.-Hubert Sc. 2, Dorvigny On fait Sc. 4, Laujon I 19, Duval Menuis. I 2, id. L'enfant II 9, Leclercq, Scribe, Véloc Sc. 6, id. Hôtel Sc. 4, P. de Kock VR. S. 21^b ff., id. PB. S. 4^b, Balzac I 377, Dumas I S. 192, 193, 199, Sardou I 7, II 12, Guignol I 5 ff.

chôli A. Daudet CL. S. 19; — *che safre bas chouer* id. L'Amour-Tr. Sc. 5. — *che fous chène* Maupass. Vie S. 278; — *choie* id. Séance p. S. 179; — *ché tué* id. Duel S. 267, *ch'afrais* ib. S. 268. — *le chur* Halévy S. 249. — *le chour* Rire 15. IX. 1900. — *che vais, chôli* Pêle-Mêle 29. VI. 1902. —

pon chour, che fous amène Checko qui choue du fiolon gomme un anche Du Maurier I S. 20 etc. — *léchères* Turgenjeff S. 54. —

Juden:

ché fiens, passache, personnache, ces chans, conchétier Lemercier II 6. — *chouer* Gosse Sc. 3. — *archant* Carm.

Page Sc. 4. — *chamais* Margueritte S. 4. — *che* Pêle-Mêle 27. IV. 1902. —

Holländer:

trancher (= étranger) Mol. MP. II 3. — *tous le chours, chette* Poisson L'Apr.-S. Sc. 7. — *étrancher* Dancourt Sc. 3. —

Anmerkung: Dieselben Fehler werden gelegentlich wieder auf Engländer übertragen:

v: *fela* M.D.***, La précaution inutile I 4. — *ché fois, fisitte* Collé, La vérité dans le vin Sc. 7. — *fous afez, fous fendez* La Soirée des Boulevards II 3 etc. —

z: *je m'épousse avec elle* Romagn., L'amant Protée I 5. — *causse, épousser* Collé, Vérité Sc. 7.

ž: *les chans* Romagn., L'Amant . . I 5. — *ché, décha, touchours* etc. Collé, Verité Sc. 7. — *ché chamais vou* = je n'ai jamais vu La Soirée des Boulevards I 1. —

Ebenso lässt auch Mme François a. a. O. ihren Norweger „*j'arrife, che fais* S. 43, *cheune* S. 42, *touchours* S. 47" aussprechen.

b) Die stimmlosen Reibelaute.

f s š [= frz. ch].

Die spirantischen Fortes bleiben in den älteren Jargondarstellungen mit ganz wenigen Ausnahmen unverändert; in den neueren finden sich wieder — allerdings nicht ganz so häufig, wie wir es bei den Verschlusslauten beobachten konnten — zahlreiche Beispiele, in denen die entsprechenden Lenes an ihrer Stelle erscheinen, so dass in diesen Darstellungen wieder der Vorwurf der willkürlichen Verwendung von Fortes und Lenes gegen die Deutschen erhoben wird.

Da die Schweizer nach Winteler a. a. O. auch bei den Reibelauten zwischen Fortes und stimmlosen Lenes unterscheiden, ist es nicht weiter auffällig, wenn wir in den



älteren Jargondarstellungen keine Verstösse gegen die Aussprache der französischen f, s, š finden.

Wenn Mittel- und Süddeutsche, die für s und z nur einen, und zwar einen stimmlosen Laut kennen, s und z willkürlich verwenden, so wird dies wieder daran liegen, dass sie zwar gelernt haben, den stimmhaften s-Laut zu bilden, aber nicht, ihn am rechten Orte anzuwenden. Ebenso mag sich erklären, wenn man für š dem stimmhaften Laute begegnet.

Wenig glaublich dagegen erscheint es uns, dass es Deutsche geben soll, die sich einer willkürlichen Verwendung von v und f schuldig machen, wenn auch schon Beza a. a. O. darüber sagt: „. . . . qui maximus error quanto est ipsis familiarior, tanto diligentius est illis vitandus[22].“ Wie oben gesagt, wird eine gegenseitige Vertauschung nur da vorkommen, wo zwei Lauten im Französischen nur ein Laut im Deutschen entspricht. Das trifft aber hier nicht zu; vielmehr ist zu erwarten, dass der Unterschied, der im Deutschen zwischen w und f bebesteht, ohne weiteres auf die Aussprache der französischen Laute übertragen wird. Es wird sich also jedenfalls hier nur um eine Uebertreibung, die übrigens sehr nahe liegt, von seiten der französischen Jargondarsteller handeln.

Jedoch muss bemerkt werden, dass die anlautenden f gewisser deutscher Mundarten von den Franzosen als v aufgefasst werden können. Das gilt von der Krefeld-Aachener Gegend und von Ostfriesland[23].

Bezüglich des stimmhaften s mag schliesslich noch

---

22. Vor einer falschen Aussprache der s und z, wie auch der š und ž warnt Beza nicht.

23. M. Trautmann, Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besonderen. Leipzig, 1884 ff. § 1023. — Florax, Französische Elemente in der Volkssprache des nördlichen Roergebietes. Programm des Real-Progymnasiums der Stadt Viersen 1893 S. 11.



hinzugefügt werden, dass auch Norddeutsche, wenn sie französisch lesen lernen, anfangs dazu neigen mögen, diesen Laut an die Stelle des stimmlosen s im Anlaut, im Inlaut bisweilen [z. B. in vraisemblable und ähnlichen] zwischen Vokalen und nach l, r zu setzen.

f.

Schweizer:

19. Jahrh.: *fife le Vranze* A. Daudet Tartarin S. 63. —

Elsässer:

on m'ovrirait Balzac VII 612; *ein frai Vrançais* ib. 626; *zivleurs* ib. 629; *fous foulez vilouder fôdre vils* ib. 634; — *vorteine* [= fortune] id. VIII 514; *revoussez, brévet, vaite* ib. 515; *vrancs* ib. 545; — *veu, viguire, govre* id. IX 69; *zauv ein* . . ib. 70; *vie-toi* ib. 98; *driomve* ib. 182; — *vermez fôdre pudique* (= boutique) id. X 129. — *vuzillé, vezait* Champagne V^e tbl. Sc. 5. — *vaut* Gyp S. 237; *vail, vrancs* ib. 243; *védiche* ib. 265. — *revusons* Descaves S. 27; *suvit* ib. S. 29; *invirmiers, il vaudrait fifre, brévérés, vaire un vacteur, envin, avliché* ib. 97 u. öfter. *vaut pas vous tésoler* L. Daudet S. 73. —

Bayern:

ké vaudille vaire?, clorivier, ils veront Balzac II 610; — *ein bedid tinner vin, vriantises, vimé* (fumé) id. X 448 u. öfter. — *Bons vou?* [= Pons fou?] ib. 612. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe;

il vaut que ch'emprasse guelgue chosse A. Daudet L'Amour-Tr. Sc. 1; *souvlant* ib. Sc. 6. — *vaprigue* Pêle-Mêle 30. III. 1902; ib. 29. VI. 02 soll ein deutscher Maler über einem Laden die Inschrift anbringen: A l'Elève en Droit. „Faites-moi quelque chose de symbolique à votre idée!" sagt der Auftraggeber zum Maler. Dieser malt einen aufrecht stehenden Elefanten und setzt darunter: *A l'Elèven droit.* —

Juden:

vabriquer, *vamille* Coppée S. 129. — *évrayer*, *brévéraple* Margueritte S. 4.

s.

Schweizer:

19. Jhrh.: *Vranze* A. Daudet Tartarin S. 63. —

Elsässer:

gonzigne Balzac VII 612; *regonnaissanze* ib. 626; *monzière*, *sans qu'on le zache*, *zivleurs*, *zuifie* ib. 629; — *rezdoration* id. VIII 513; *zignadires*, *leizons* ib. 514; *zoyez*, *zi*, *cezi* ib. 515; *zinguande* ib. 545; *zette* id. VIII 624; — *cheu zai*, *Finzennes* id. IX 69; *niaise* (= nièce) ib. 264. — *je z'ai bas*, *z'est*, *zombre*, *zaules*, *zous* Champagne IIe tbl. Sc. 6; *zitadelle*, *je le zafai* id. V 3. — *l'atministrasion* Descaves S. 97. —

Bayern:

izi, *Zimion*, *auzi* Balzac II 609; *ze zera*, *zinche*, *vis m'azurèze* (= assurez) ib. 610; *zêcher* (= sécher), *zachèsse* (= sachez) ib. 611; — *bolizon*, *zoignez*, *zera*, *zi nus le zauffons* id. X 505 etc. etc. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

18. Jhrh.: *zoupirer*, *zon keir Favard*. —

19. Jhrh.: *ce zoir* P. de Kock SA, S. 21^b; — *Zézar* id. VR. S. 31^a. — *berzonne* Balzac I 377. — Cf. auch *gonnoisance* bei Thackeray III 283. —

š.

Schweizer:

Anfang des 18. Jhrdts.: *janson* Romagn. I 9. —

19. Jhrh. *jemin* Scribe Soll. Sc. 7. —

Elsässer:

gager (= cacher) Balzac VII 629; *egelle* ib. 634. — *eine jabot de casse plange* [= un chapeau de gaze blanche] id. IX 69. — *Jalons* Champagne IIe tbl. Sc. 6; *gemin* id. IIIe



tbl. Sc. 4. — *jaude* Gyp S. 240. — *marger* Descaves S. 27; *Jabelard* (Chapelard) *a técha gommencé ses drafaux t'abbroge* id. S. 28; *gez* id. S. 96; *jacun* id. S. 376. —

Bayern:

chè jande Balzaç II 609; *angeois* id. X 448; *jarmantes, aus Jambs-Elusées* ib. 449; *rebroger* ib. 490; *pigeon* (= bichon) ib. 571; *Gligy* (= Clichy) ib. 664; *gerger* ib. 674; *gemisses* ib. 680; *gefeux* ib. 689. — *joppe* (chope) Journ.-Am. 28. V. 1904. —

Deutsche ohne nähere Heimatsangabe:

Ende des 18. Jhrhs: *jasser* Beaum. II 8. —

19. Jhrh.; *l'arget* P. de Kock VR. S. 21[a]. — *rafraîgir* Scribe Véloc. Sc. 6. —

Anm.: In den Darstellungen des vlämisch-französischen Jargons sind mir Verstösse gegen die Aussprache der stimmhaften Reibelaute nicht begegnet; auch in dem Jargon des Norwegers bei M[me] François findet man nur zweimal ž statt š: *gémise* S. 41 u. *geminées* S. 88.

Ueberblicken wir die Jargondarstellungen noch einmal auf die bisher besprochenen Verstösse hin, so ist noch zu bemerken, dass sich dieselben nur selten darin so gehäuft finden, wie es nach unseren Beispielen den Anschein haben könnte. In Wahrheit wechselt meist Richtiges mit Falschem, oft sogar so, dass dasselbe Wort zweimal aufeinanderfolgt, und zwar das eine Mal in der richtigen, das andere Mal in der falschen Aussprache.

Auch sind nicht überall, wie aus einer Vergleichung der Belege hervorgeht, alle der angeführten Verstösse zu finden; so bietet z. B. Bours. nur p für b und f für v, Dufrn. nur p für b, Voisenon nur f für v. Es ist dies nicht nur in älteren, sondern auch in neueren Darstellungen der Fall und wird im allgemeinen der Wirklichkeit entsprechen. Alle der gerügten Fehler finden sich in neuerer

Zeit nur bei den Deutschen Balzacs.[24] Bei Champagne fehlt nur c für g, bei Descaves nur s für z.

Was schliesslich die Vertauschung tönender und tonloser Konsonanten innerhalb desselben Wortes oder Wortkomplexes betrifft, so sagt hier Schuchardt a. a. O. S. 15 mit Recht: „dass es z. B. kaum je einem Deutschen beikommen wird, *brochet* für *projet* oder umgekehrt zu sagen; vielmehr wird er zunächt *prochet* sagen, und wenn er sich das tönende b und ž angeeignet hat, wohl auch *brojet*. Unsere schwerfälligen Organe neigen zu einer Art Konsonanten- und Vokalharmonie hin".

II. Andere Verstösse gegen die Aussprache der Reibelaute.

Die folgenden Verstösse begegnen nur verhältnismässig selten. Die meisten Beispiele stammen aus jüngeren Jargondarstellungen.

1. ph für f.

Diese Schreibung habe ich nur bei Balzac gefunden und auch dort nur in dem Worte femme, wofür Balzac äusserst häufig, z. B. IX 65, 70, X 499, 505, XI 16 *phâmme* oder *phâme* schreibt.

Wollte er damit vielleicht andeuten, dass unser deutsches f weniger energisch artikuliert wird als das französische und diesem gegenüber mehr gehaucht erscheint? Ganz abgesehen davon, dass er, um dies gehauchte f zu bezeichnen, besser fh gewählt hätte, bleibt es doch sehr seltsam, dass er dies ph nur in dem einem Worte femme an Stelle eines f erscheinen lässt. Vielleicht hat Balzac aber die Schreibung mit ph nur gewählt, um das äussere Wortbild dem Auge des Lesers seltsamer gestaltet erscheinen zu lassen.

2. c'h für zu erwartendes ch statt j.

Auch die Erklärung dieser Schreibweise, die sich

---

24. Interessant ist zu beobachten, daß Balzac in den Souvenirs d'un Paria, wo er einen Zeitgenossen, den Dr. Gall, auftreten läßt, diesen nur Verstöße gegen die Aussprache der tönenden Konsonanten begehen läßt.



übrigens ebenfalls nur in einem Worte findet, nämlich je, bereitet Schwierigkeit.

C'hattendrai Beaum. II 8. *C'hé promets* Laujon V 16. *C'h'ai achouté* Leclercq Pouv. Sc. 5. *C'hai* Scribe Véloc. Sc. 6. *C'haimerais* Balzac VII 631, X 541, *C'haurai* id. X 505. *C'husse* [= j'eusse] id. X 570. *C'hai* X 675, 683. —

Vielleicht haben wir hierin einen Versuch zu sehen, die deutsche Gutturalspiranz, den „ach"-Laut, wiederzugeben. Man könnte dann daran denken, dass man es hier mit einer Wiedergabe der westfälisch-friesischen Aussprache des anlautenden sch zu tun hat. Cf. Trautmann a. a. O. § 1089: „Der französisch sprechende Westfale sagt wirklich, oder hat alle Mühe nicht zu sagen: *sže sžerche mon sžapeau* für je cherche mon chapeau".

3. ts, tš für s bezw. š.

Gelegentlich begegnen die Affrikaten statt der einfachen Spiranten.

ts für s findet man ausser in dem Worte *dantsir* A. Daudet Tartarin S. 13, wo man an Einfluss des deutschen „tanzen" denken kann, nur in dem Worte *monsieur*, wofür bei Mol. E. V 3 *montsieur*, bei Romagn. I 9 und Piron Crédit *montsir* eintritt. Die letztere Form findet sich ebenfalls im Jargon des Vlamen bei Mol. MP. II 3.

tš für š bezw. ž habe ich nur bei Balzac angetroffen: *tchère*, *tchaire* (= chère) II 609, VIII 513, X 524; *tcheu* (= je) VIII 514; *tcheneralle* VIII 515.

Wenn Deutsche wirklich in diesen Fehler verfallen, dann mag sie die energische Artikulation der entsprechenden französischen Laute dazu verleiten.

Auch in deutschen Mundarten begegnet zuweilen ein ts, tsch an Stelle eines schriftdeutschen s, sch. Cf. Weinhold, Bairische Grammatik §§ 150, 157.

4. š für s

kann ich nur aus Balzac, Dumas und Maupassant nachweisen.



Nichinguenne (= Nucingen) Balzac VIII 514, IX 69, *cheindires* (= ceintures) id. VIII 515, *à Cheinte Roqque* (= à Sainte Roch) id. VIII 514. — *Fous chêtes arrivé* Dumas I 192. — *Che feu tire toute la choie qu'on a ébrouvée dans la fieille Allemagne, quand on a „chu"* [= su] *le grand moufement* . . . *nos boitrines ont „trechailli"* . . ., *nous chommes avec vous* Maupass. Séance p. S. 179. —

Im Allgemeinen wird man auch vor diesem Aussprachefehler nicht zu warnen brauchen. Nach E. Wilke[25] sollen viele Westfalen für anlautendes schriftdeutsches s ungefähr ein sch sprechen, also z. B. für „so, sagte": „scho, schagte" sagen.

III. Mouilliertes l und n.

Für sogenanntes mouilliertes l und n erscheint in Darstellungen aus älterer und neuerer Zeit zuweilen einfaches l bezw. n.

l̃.

sti file Mol. E. V 3, Foire IV 256, VI 341; *habilé* Romagn. II 11. — *Comment fulez-fus que ch'y alle* Balzac X 655, *ein habilement t'ifer* id. X 680; *la bedide file* ib. 681; *eine chandile vemme* ib. 683. — *Ti Dilet* (du Tillet) id. VIII 513, 514; *vamile* ib. 624; *gonzèle* id. X 129; *pilet* id. IX 92; *hapiler* ib. 123, 155; *il ale* (= aille), *chantilesse* ib. 166; *falite* ib. 165. —

ñ.

Compenie Foire III 354; doch ist in diesem Worte Verlust der Mouillierung auch der französischen Volkssprache nicht fremd. Cf. Nisard, Le Langage Populaire . . S. 201.

manifissence Balzac VIII 513, 515; *manivigue* id. IX 187, X 681.

zoicné (= soigné) id. X 524 und *azicnez-nus* (= assignez-nous) X 600, 609 sind wieder Beispiele für eine ganz

25. Phonetische Studien Bd. V, S. 328.

mechanische Vertauschung der tönenden und tonlosen Konsonanten.

IV. Die Konsonanten am Wortschlusse.

1. Endkonsonanten vor Pausen und konsonantisch anlautenden Wörtern:

Eine Anzahl französischer Konsonanten sind bekanntlich im Auslaute verstummt. Sie werden hörbar nur im Falle der Bindung. Besonders bei Balzac finden sich nun viele Beispiele, in denen durch ein hinzugefügtes e angedeutet wird, dass man sich den Endkonsonanten gesprochen denken soll, obwohl kein vokalisch anlautendes Wort folgt, an eine Bindung also nicht zu denken ist. Am häufigsten sind die Beispiele für die fälschliche Aussprache der End-t und -s.

t.

Ausser bei Balzac nur in Wörtern auf -ment (Substantiven und Adverbien) — *frenchemente*, *seulemente assurémente*, *insolentemente*, *que de badinemente* Mol. FSc. III 2; *le gouvernemente*, *un momente*, *promptimente* Voisenon Sc. 12. — und in *tire-botte* (für turbot) Scribe Véloc Sc. 6. — *Une motte* [= mot] Balzac VII 612; *fichi „pédate" ki tord!* [= fichu bêtat[26] qui dort] IX 65; *sante frante* ib. 65, 153, X 682; *finte-sinte* [= vingt-cinq] IX 144; *l'archante* IX 153; *le segrête* IX 155; *nouitte* II 523, X 569, 629; *la paron Hilotte* = Hulot X 244. — *il ette* (= *est*) *zigné* IX 92; *honte*, *onte* II 523, IX 99; *piendotte* II 610; *seulemente* ib.; *raremente* II 611; *invinimente* IX 153; *fraimente* IX 218; *quante* [= quand] X 449; *bointe* XVIII 127.

Für dies t lässt dann Balzac seine Deutschen bisweilen wieder d sprechen. So begegnet für est: *ède*, *edde*, *ede*, *esde*, *ed* VII 629, 632, 634; VIII 514, 516; IX 69, 150;

26. bêtat ist eine häufiger vorkommende Schreibung für bêta, cf. Plattner, Ausführliche Gram. III. Teil, 1. Heft, S. 99.

X 448, 449, 451 und öfter. Ferner: *che mede eine gontission* [= je mets] VIII 514; *ile auredc pien si* [= il aurait bien su] IX 65; *le tiaple n'egssisde boinde* IX 65; *ce queu cheu manche neu meu nurride* [nourrit] *boind* IX 70 und öfter.

Dazu kommen 2 Beispiele aus dem Jargon der Vlamen: *depuis huite mois* Mol. MP. II 3 und *parlemente* Regnard III 4.

s.

Nur Beispiele bei Balzac:

vi fouderesse II 609; *zachèsse ké* II 611; *che feusse kè* VIII 514; *foyesse ti Dilet* VIII 516; *vus m'afesse garoddé* IX 97; *le foullez-visse?* II 609; *cesse bedits* . . II 610; *teusse* II 611; *troisses* VIII 514; die beiden letzten Wörter erhalten auch in der Umgangssprache häufig ein lautes s am Ende. *Nus fifrons dus troisse comme tes roisse* X 506; *sisse gemisses* X 680; *eine fame te drende ansse?* VI 534; *maisse hâlez* IX 93 und öfter. Seltener begegnet dafür der stimmhafte s-Laut:

chaise, chèze moi VIII 516, bezw. IX 151; *vis m'azurèze ke* . . II 610; *hallêze, anche, — vis y bassiéze han foidire* II 611. —

Nicht hierher gehören die zahlreichen Fälle, in denen es sich um Adjektiva handelt, die den in der Form des Maskulinums verstummten Endkonsonanten im Femininum durch Hinzufügung eines End-e wieder hören lassen und in der Gestalt des Femininums attributiv oder prädikativ zu männlichen Substantiven treten, also Fälle wie: *un pétite régale, quatre petites coups* Mol. FSc. III 2; *ein tremplement pen forte* Autr. Port. III 7; *lui être galante* Autr. Pan. III 2; *che li être amoureuse de son fisache* sagt ein Schweizer bei Romagn. I 9; *son honneur était gombromise* Maupass. Vie S. 277 etc. etc. —

Dass hier den Deutschen eine Verwechslung der adjektivischen Maskulin- und Feminin-Formen vorgeworfen werden soll, geht aus folgenden Gründen hervor:



a) Es treten auch weibliche Adjektivformen, bei denen an eine Aussprache stummer Endkonsonanten garnicht gedacht werden kann, zu männlichen Substantiven:

un petite fil blanche Bours. Sc. 2; *le ponne laitage . . . il être moins blanche* . . Scribe Mal. Sc. 2; *le foret elle être cérnee de toutes* [müsste tousse heissen] *les côtés* Cogn.-Clairv. XIe tbl. Sc. 2.

b) Es werden von den Deutschen auch männliche Adjektivformen zu weiblichen Substantiven in Beziehung gesetzt:

filles beaucoup charmant Cailhava II 4; *ma pon Marianne* Leclercq Sal. Sc. 3. —

c) Sollte es sich um die Aussprache der stummen Endkonsonanten handeln, so wäre zu erwarten, dass dieselbe den Deutschen auch bei anderen Wörtern als Adjektiven vorgeworfen würde. Das ist aber, abgesehen von Balzac, den wenigen Belegen aus Mol. und Voisenon in Wörtern auf -ment und dem einen tire-botte für turbot, nicht der Fall.

Anders wird die Sache liegen, wenn wir bei Balzac lesen:

Che feusse kè Montame ti Nichinguenne brenne, gomme ille la titte, tei leizons te . . . (für comme elle l'a dit) VIII 514; *vis ki fis edes „vaite" plesser* ib. 515; *ze zera piendotte vaidde* id. 610 und öfter.

Man wird diese Beispiele denen anreihen dürfen, in welchen den Deutschen die Aussprache stummer Endkonsonanten vorgeworfen wird; denn VIII 545 lesen wir: *che les* (= 50 000 francs) *lui aurais remisse* = je les lui aurais remis. Hätte Balzac die Verwechslung des Geschlechts bezeichnen wollen, so würde er remisses geschrieben haben. Gestützt wird diese Annahme ferner durch die häufigen, oben aufgezählten Beispiele bei Balzac, in denen kein Zweifel herrschen kann, dass wir es mit einem Aussprachefehler der Deutschen zu tun haben. —

Bei Balzac begegnet die fälschliche Aussprache stummer Endkonsonanten auch bei anderen Konsonanten als s und t.

f.

c'hai „neiffe" *cende vrancs* X 675. Dafür tritt v ein in *la gleve* = clef IX 93.

p.

corpe (= corps) II 609; *au Champes-Hailyssées* II 611. Dafür wieder b: *paugoube* (= beaucoup) II 610.

r.

babières II 610; *monzière* VII 629. —

Auch in den Infinitiven *écorchair*, *crieir*, sowie in *mon gosieir*, *papieir* Mol. BG.; *allair*, *couchair* id. MP. III 3;. *troufaire, cherchair*, *donnair*, *remuair*, *parlair* id. FSc. III 2; — *aprocheir* Autr. Port III 7, ist das r tönend; doch braucht es sich hier nicht um einen Fehler zu handeln, der Deutschen speziell eigen ist. Im 17. Jahrh. sprach das Volk in Paris nicht anders, wie uns von vielen Grammatikern bezeugt wird [cf. Thurot, Prononciation française I S. 58 ff.] —

2. Endkonsonanten vor vokalischem Anlaut.

Dass Deutsche keine Bindung eintreten lassen, wo eine solche zu erwarten wäre, wird weit häufiger vorkommen, als es ihnen vorgeworfen wird:

fumé in bibe de tabac Carm. SM. Sc. 1. *l'ami drai eindime* Balzac VIII 513.

Um eine Vernachlässigung der Bindung wird es sich auch handeln sollen, wenn wir bei Balzac lesen: *meinnesir ête eine ponne reuyaliste* VIII 513. Das -e in ête hat nur dann Sinn, wenn man sich hinter ête eine Pause denkt; das t müsste ja unter allen Umständen hinübergezogen werden. Ebenso: *tit este à visse* II 609; *mes gonvrères ki onte i biddié te moi* IX 70; *zédaite en refenand te tinner* IX 69.—

Sicher haben wir auch in folgenden Fällen ein Unterbleiben der Bindung anzunehmen: *mon hâmi* IX 69, *mon hangrier* II 610 [weitere Beispiele unter h], mag man sich das h nun gesprochen oder stumm denken.

Dass auch bei der Bindung Vertauschung von tönenden und tonlosen Konsonanten stattfindet, nimmt nicht Wunder: *prafe ôme* VII 617; *je suisse un trancher* im Jargon des Vlamen bei Mol. MP. II 3.

Falsche Bindung [cuirs, velours, pataqués] habe ich nur selten beobachtet: *les zoulans* Labiche Sens I 3; *un n'hanneton* id. Le pl. heur. I 11, II 9; *j'étais t'amoureuse* ib. II 12.

V. Metathese und Epenthese eines r,

wie sie in den französischen Mundarten häufig sind, kommen auch im Jargon einige Male vor.

a) *pourmener* Mol. E. V. 3; *formache* Montfl. II 3; *la brelue* Piron Crédit Sc. 4; *percepteur* Labiche I 5; *forte* (= votre) bei Romagn. II 3 ist wohl Druckfehler.

b) *firnêtre* (= fenêtre) Montfl. II 2; *martecins* (= médecins) Chaluss. II 1. —

VI. Verschmelzung des Artikels.

Ueber Verschmelzung des Artikels mit dem folgenden vokalisch anlautenden Nomen wird später gehandelt werden.

VII. Einzelheiten.

Folgende nur vereinzelt vorkommenden Erscheinungen werden aus mundartlichen in die Jargondarstellungen übergegangen sein.

1. x verliert gelegentlich den Guttural[27]: *estraortinaire* Guignol II 3; *ézercice* Descaves S. 28.

2. di + voc. erscheint als gui + voc.[28] in *guialogue* Dufrn. II 8,

pui als qui in *quisque* Nan. Nin III 10.

---

27. Nisard, Langage populaire S. 215 ff.
28. ib. S. 200.



3. Gelegentlich schwinden Konsonanten in der Aussprache,

so r am Wortende[29] in *pou* Chaluss II 1, ferner öfter l in *il* und *al* [= elle] vor Konsonanten z. B. Dufrn. I 7, II 7.

Im Wortinnern schwindet b in *obstine*[30] Labiche Le pl. heur. II 10, l in *plus*[31] Dufrn. I 7 und in quelque, wofür folgende Schreibungen begegnen *quéque* Pêle-Mêle 29. VI. 1902, Piron Crédit Sc. 5; *keke, kéque* Balzac VIII 624, IX 69, und mit l > u: *queuque* Laujon I 19. —

m[32] ist geschwunden in *ricoupans* für récompense Montfl. II 2 und

r in parler: *pale-vous un peu à moi* Carm. Diam. Sc. 1.

VIII. Konsonanten-Verdoppelung bei Balzac.

Zum Schlusse und als Ueberleitung zu den Verstössen gegen die Aussprache der Vokale mag an dieser Stelle noch über die bei Balzac häufigen Konsonantenverdoppelungen gehandelt werden.

Es entsteht hier nämlich die Frage, ob Balzac damit hat bezeichnen wollen, dass Deutsche wirklich die betreffenden Konsonanten doppelt aussprechen, oder ob wir darin nur ein graphisches Zeichen für eine qualitative oder quantitative Veränderung des voraufgehenden Vokals zu sehen haben.

1. Sicher liegt eine Veränderung der Qualität des voraufgehenden Vokals vor in:

deffant I 377, *teffant* IX 123, *fennez* II 609, *fennie* II 611, *dennez* IX 92, *ressi* (= reçu) III 109, *reffeil* IX 153, *dressor* VIII 624, X 524, *breffère* X 449, *bressime* X 671 etc.; *piendotte* II 610, *se soffer* IX 167.

29. ib. S. 265.
30. ib. S. 251.
31. ib. S. 252.
32. ib. S. 252.

2. Aber auch als Zeichen einer kurzen, scharfen Aussprache des vorhergehenden Vokals verwendet Balzac die Doppelkonsonanz. Sicher dürfte Kürze vorliegen sollen in: *pette* IX 65, *bedde* IX 265 (für bête); *Lassébette* (= Lacépède) VIII 515; *tît lai monte san „melle“* (= tout le monde s'en mêle) VIII 513 und wohl auch in *vaidde* für fait II 610, für faite IX 123; *vaiddes* IX 71.

Besondere Beachtung erfordern diejenigen Fälle, in denen die Doppelkonsonanz nach einem i, ou, u erscheint. Es liegt hier die Vermutung nahe, dass Balzac dadurch die kurzen offenen Laute hat bezeichnen wollen, die dem Französischen fremd sind, von Mittel- und Norddeutschen aber oft für die französischen Kürzen gesprochen werden. — Ob freilich die französischen Leser, denen die betreffenden offenen Laute durchaus fremd sind, aus der Doppelkonsonanz auch diese Veränderung der Qualität des voraufgehenden Vokals herauslesen werden, erscheint mir sehr zweifelhaft. Aber wie sollte Balzac anders verfahren, wenn er diese Laute darstellen wollte, ohne zu besonderen diakritischen Zeichen zu greifen?

fitte II 610, *fidde* IX 93 (= vite); *titte* VIII 514, 515, IX 71 (= dit); *tiddes* (dites) IX 92, 218, *tittes* X 448; *tidde* (= toute) X 542, 570; *sans titte* (doute) VIII 513; *nouitte* II 523, X 542, 620; *chiskissi* IX 69; *biddié* IX 70; *ghibbé* IX 97; *chipper* XX 154; *tiffine* IX 165; *fiffe* VIII 513; *kirreur* XX 154; *tinner* IX 69, X 448. — *bouffes-vus* VII 632; *cheu bouffais* IX 114; *foullez-vis* II 610, IX 69, 116; *cheu gourrais* IX 148; *mes bourreaux* (bureaux) VIII 515. — *i se druffent* (= où se trouvent) II 610; *di tutte* (du tout) IX 97; *dudde* (= toute) X 629, (= tout) X 448. — Auch in *fattan* (va-t-en) II 610; *affec* VII 629, VIII 516; *affant* IX 114; *Rakkons* (Ragon) VIII 516; *callot* (= galop) IX 65; *paffillon* IX 93; *attresses* X 572; *affoir* VII 629; *fus affez* VII 632, VIII 514, X 128; *saffoir* IX 114; *follèrs* IX 224; *foillà* IX 171;

foissi VII 629, IX 155 und in *la malatte* Dumas I 199, lauter Wörtern, in denen der Doppelkonsonanz ein halblanger Vokal vorhergeht, können wir in der Verdoppelung ein Zeichen für Kürze des Vokals sehen.

3. könnte die Gemination aber auch wirklich eine Art Doppelläut bezeichnen sollen.

Im Französischen kommt sogenannte Gemination (besser Konsonantendehnung) nur in wenigen Wörtern vor, dagegen tritt sie im Deutschen häufig ein, wird aber hier wohl ausnahmslos nur nach kurzen Vokalen gesprochen. Es ist daher sehr wahrscheinlich, dass Deutsche, wenn sie erst einmal in den Fehler gefallen sind, kurze Vokale für lange oder halblange zu sprechen, mit dieser Kürzung der Vokale auch Dehnung der folgenden Konsonanten verbinden, und dass demnach Balzac mit seinen Doppelschreibungen diese beiden Fehler hat bezeichnen wollen, wenigstens überall da, wo die Doppelkonsonanz im Innern der Wörter auftritt. Wenn wir aber die Geminaten auch vor stummem End-e finden wie in *fidde* (= vite), *palles* (= bals) VIII 513, *tcheneralle* ib. 515, so glaube ich darin nur ein Zeichen für kurze Aussprache des vorhergehenden Vokals erkennen zu können.

Einmal begegnet bei Balzac die Doppelkonsonanz nach unzweifelhaft langem Vokal: *papiaulles* (= babioles) VIII 515. Warum er hier ll geschrieben hat, ist mir unerklärlich.[33]

---

33. Man könnte schließlich auch geneigt sein, in der Doppelkonsonanz ein Zeichen für Länge des Vokals zu sehen, cf. Plattner, Ausführl. Gramm. II. Teil, 1. Heft, S. 17. Doch scheint mir dies hier wenig annehmbar; denn 1. lag es nahe, um Länge zu bezeichnen, den Cirkumflex zu wählen, 2. vereinfacht B. häufig Geminaten, wo der vorhergehende Vokal sicher lang sein soll: *hôme*, *guèle* etc.



Inhaltsangabe des hier nicht gedruckten Restes der Arbeit.

Mit Genehmigung der hohen Fakultät kommt hier nur das I. Kapitel der eingereichten Abhandlung „Verstöße gegen die Aussprache der Konsonanten“ zum Abdruck. Die ganze Arbeit wird demnächst in den „Berliner Beiträgen zur romanischen Philologie“ (Berlin, Emil Ebering) erscheinen.

In ihrem I. Teile wird sie ferner eine Untersuchung der Verstöße gegen die Aussprache der Vokale und die Wortbetonung bringen. Es ergibt sich, daß den Franzosen eine genauere Kenntnis der deutschen Dialekte gänzlich fehlt. Fast überall kehren dieselben Fehler wieder. Hervorzuheben sind: i, e, für ü bezw. ö, é (auch i) für dumpfes e, Verlust der Nasalierung und in neuerer Zeit ü für u. Dazu tritt eine Reihe von nur vereinzelt vorkommenden Erscheinungen, die wohl auf Beobachtung französich sprechender Deutschen beruhen können, sich ebenso häufig aber auch in französischen Patoisdarstellungen finden; solche sind: i für é, è, a für e vor r, o für ou, ou für o. Ueberall macht sich die Tradition geltend. Eigene Beobachtung findet man in neuerer Zeit nur bei Balzac, der sich bemüht, auch den explosiven Vokaleinsatz sowie Fehler gegen die Quantität der Vokale wiederzugeben. Eine Kenntnis deutscher Dialekte tritt aber auch bei ihm nicht zu Tage. Kritiklos läßt er Bayern, Elsässer und Württemberger dieselben Fehler begehen. Einen Einfluß auf spätere Darstellungen hat er damit nicht ausgeübt.

Im zweiten Teile der Arbeit, der die Verstöße gegen Grammatik und Wortschatz behandelt, tritt die Unbekanntschaft der Franzosen mit der deutschen Sprache noch mehr zu Tage. Der eigentlichen Germanismen sind sehr wenige. Hervorzuheben sind: Vertauschungen von Adjektiven und Adverbien, Personalpronomina als Subjekte bei Imperativen, Fehlen des Artikels in Wendungen wie „monsieur baron“ und einige wörtliche Uebersetzungen wie je suis été, prie = Bitte, venir plus proche, habiller avec usw.

Die weitaus größte Zahl von Fehlern setzt sich aus solchen zusammen, die sich bei jeder primitiven Aneignung einer fremden Sprache einstellen werden. Hervorzuheben sind: Verwechslung des Ge-



schlechts, betonte Pronomina an Stelle von tonlosen, Infinitive an Stelle begrenzter Zeitformen, Auslassung von Hilfszeitwörtern und Verwechslung ähnlich klingender Wörter.

Dazu tritt dann wieder eine Reihe von Eigentümlichkeiten, die aus französischen Patoisdarstellungen in den Jargon übergegangen sind, wie z. B. *i* für *il*, *a(l)* für *elle*, *où ce que*, *-ti* als Fragepartikel, Verbalformen wie *il écriva*, *je passîmes* usw.

Aus französischen Dialekten stammen auch wohl die in den älteren Jargondarstellungen nie fehlenden *ly* und *l'* für *il, ils, elle, ce.*

Die meisten dieser Fehler kehren in fast allen Darstellungen wieder. Einer übernimmt sie kritiklos von dem andern. Wie mächtig die Tradition ist, sieht man am klarsten bei den noch in neueren Darstellungen häufig an Stelle begrenzter Zeitformen derselben Verba vorkommenden avre, savre, voudre, viendre und ähnlichen. Es sind dies entstellte altfranzösische Futurformen, die wohl in altfranzösischer Zeit Fremden mit Recht vorgeworfen werden konnten, heute aber im deutsch-französischen Jargon direkt sinnlos sind. —

In einem Anhange behandle ich schließlich kurz den Jargon des elsässischen Ritters im Tournoi de Chauvency.

Lebenslauf.

Ich Otto Ernst Albert Damm, ev. Konfession, wurde am 12. August 1879 als Sohn des wissenschaftlichen Lehrers Julius Damm und seiner Ehefrau Albertine, geb. Laabs, zu Stettin geboren.

Meine Schulbildung erhielt ich auf der Barnimschule uud dem König-Wilhelms-Gymnasium meiner Vaterstadt. Nach bestandener Reifeprüfung Ostern 1898 widmete ich mich drei Semester in Marburg und dann in Berlin dem Studium der neueren Sprachen. 1907—08 genügte ich meiner Militärpflicht. Am 3. März 1910 bestand ich die Promotionsprüfung.

Vorlesungen habe ich gehört bei den Herren Professoren und Dozenten: Brandl, Doutrepont, Friedländer, Köster, Koschwitz †, Kühnemann, Münch, Natorp, Pariselle, Paulsen †, Rathgen, Roethe, E. Schmidt, Schmitt, E. Schröder, Schultz-Gora, Schumann, Stumpf, Tilley, Tobler †, Viëtor, Weinhold †, von Wilamowitz-Moellendorff und Wrede. Dem romanischen Seminar der Berliner Universität gehörte ich drei Semester als ordentliches, dem englischen vier als außerordentliches Mitglied an.

Allen meinen Lehrern danke ich für die mannigfachen Förderungen, die sie mir haben zuteil werden lassen.

Ganz besonderen Dank aber schulde ich Herrn Professor Dr. Adolf Tobler, der bis in seine letzten Lebenstage mir in nie endender Güte mit seinem Rate zur Seite gestanden hat. Ihm verdanke ich die Anregung zu dieser Arbeit.

Herr Professor Dr. Morf, der an Stelle von Herrn Professor Tobler das Referat über meine Arbeit übernommen hat, hat mir manchen schätzenswerten Rat für die Drucklegung erteilt. Auch an dieser Stelle sei ihm dafür herzlichst gedankt.



